

Johann Christoph Schinmeyer

**Biblisches Spruch- und Schatz-Kästlein ...**

**Dritter Theil : Worinne einige Sprüche heil. Schrift mit denen geistreichsten und nachdrücklichsten Worten des seeligen Doctoris M. Lutheri erklärt sind : Denen eine Sammlung geistreicher Apophthegmatum oder Sinnreicher Aussprüche desselben angehänget worden sind ...**

Flensburg: bey Johann Christoph Korte, 1755

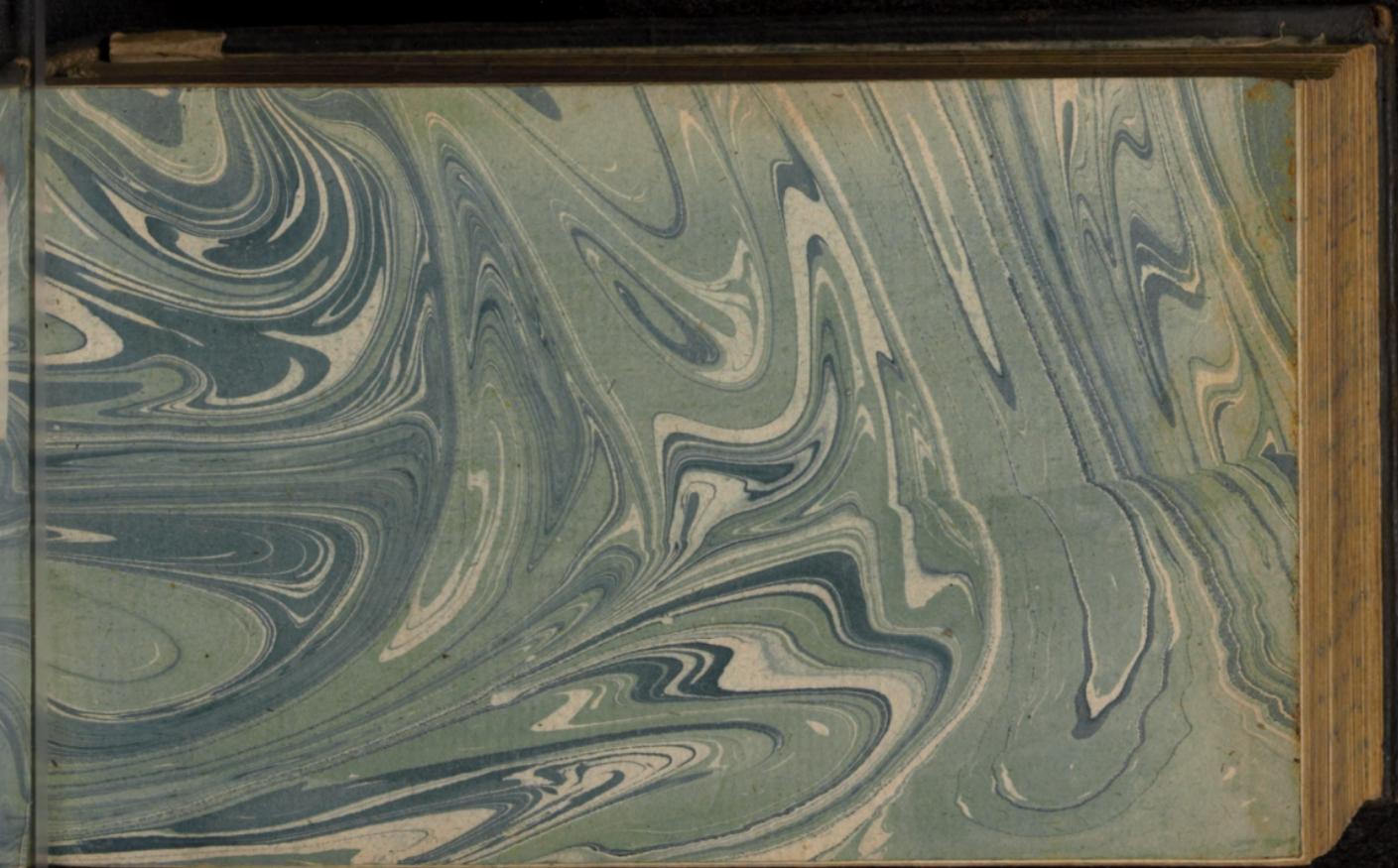
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1671019326>

Band (Druck) Freier  Zugang





F. m. - 3461<sup>1.2.</sup>



M. 200 p 9 p Aug 22 p

M. 200 p Aug.

XI 52 p

91 p

F. m - 3461<sup>1.2.</sup>

49. 12.



Biblisches  
Spruch- und Schatz- Kästlein  
Dritter Theil

Worinne einige Sprüche heil. Schrift mit denen geistreichsten und  
nachdrücklichsten Worten

des seligen Doctoris M. Lutheri

erkläret sind.

Denen eine Sammlung geistreicher Apophthegmatum oder Sinnreicher Aus-  
sprüche desselben angehänget worden ist.

Berfertiget

von

Johann Christoph Schinmeier,  
Haupt-Pastore zu Tönning.

---

Glensburg, bey Johann Christoph Korte, 1755.

Hebräer C. 13. v. 7.

Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesaget haben: Welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.

# Vorrede.



Hiermit tritt der dritte Theil des so betitulten und beliebten Lutheri Spruch; und Schatzkästleins ans Licht, worinne Biblische Sprüche mit denen geistreichsten Zeugnissen des seel. Mannes erkläret werden. Es ist dieser dritte Theil eine Nachlese von denen zwey vorangegangener. Und ohnerachtet nrich nicht rühmen kann, alle Geistvolle Zeugnisse colligiret zu haben, so habe doch mit nicht geringer Mühe so viele zusammen gesucht, als zu meiner und anderer Glaubensstärkung zureichend gewesen. Und was mag wol gesegneteter seyn, als in der erlebten Grundsuppe der Welt, wo Unglaube und Gottesverleugnung überhand genommen, solcher Männer Bücher zu lesen, welche mit großem Geiste des Glaubens die Bollwerke des Unglaubens bestürmet und niedergerißen haben; unter welchen man dem seel. Luthero den Rang und Oberstelle nicht streitig machen kann. Es

ist zwar in allen Zeugen der Wahrheit des Geistes Gottes unablässiges Geschäfte; die Sünde zu strafen, daß die Menschen an Gott und ihren Erlöser nicht glauben Joh. c. 16. v. 9. Kriegt aber der Unglaube einen Schwung, und fänget an aus Gottes zulassenden Gerichte allgemein zu werden, so hat er sich Werkzeuge ausgerüstet, die mit außerordentlichen Glaubenskräften die Macht des Unglaubens bestritten, und als einen Nebel aus dem Abgrunde vertrieben haben. So mußte Moses in dem abgöttischen Egypten den wahren Gott Israels bekannt machen; Paulus der pharisäischen Gerechtigkeit sich wiedersehen, und Lutherus den Aberglauben des Pabstthums aufdecken und bestreiten. Welche drey Stücke nur der Benennung nach unterschieden sind, aber alle drey sowol Abgötterey, als eigene Gerechtigkeit und Aberglaube aus der Wurzel des Unglaubens erwachsen sind. Zwar scheineth der Aberglaube kein Unglaube zu seyn, weil er zu viel, der Unglaube aber zu wenig oder gar nichts glaubet. Allein da der Aberglaube glaubet, was er nach dem geoffenbahreten Worte Gottes nicht glauben soll, und nicht glaubet, was er glauben soll: So ist er in der Wurzel der verdammliche

liche Unglaube. Ja wenn sie beyde scheinen einander zuwieder zu seyn, Wort: und Federkriege führen, so sind sie doch im Grunde geschwohrne Feinde Christi und seiner Lehre, der Schrift und Offenbarung. Hat es demnach Religion und Theologie nur mit einem einzigen Feinde zu thun, der Unglaube heißet. Man trifft seine wesentliche Beschaffenheit, wenn man ihn die Seele des Abfalls unserer Stammeltern, und die Urquelle aller Abweichungen vom göttlichen Willen nennet; maßen nichts Böses begangen, und Gutes unterlassen wird, das nicht aus dem Unglauben seinen Ursprung habe. Um deswillen auch keine Sünde, die alle an dem Bürgen und Weltverschöner abgestrafet sind, eine verdammende Kraft übrig behalten, als der Unglaube, der den Bürgen und dessen Versöhnung ungläubig verwirft. Er wird auch nicht durch üble Erziehung oder Umgang mit Ungläubigen angenommen, sondern er ist ein angebohrnes Uebel, das die ganze Welt mit Recht eine ungläubige Welt heißen kann, und ihr nicht anders zu helfen stehet, als daß sie an ihrer verdammlichen Wurzel gefasset, und der Unglaube gehoben werde. Womit sich alle Verbesserer der Welt Henoch, Noah,

A 3

Moses,

Moses, Elias, Samuel und alle Propheten des alten, und Apostel des neuen Bundes beschäftigt haben, und das mit so geseegneten Erfolg, daß sie dem Reiche des Teufels und Unglaubens manche tödtliche Stöße beygebracht, und keine kleine Beute ihrer Zeiten gemacht. Wie glücklich unser seel. Lutherus in ihre Fußstapfen getreten, und vor mehr als 200. Jahren die Bestungen des Unglaubens und Aberglaubens bestürmet, davon ist Europa Zeuge, und dessen Heldenthaten werden wol unsterblich bleiben. Was er für Waffen gebraucht, und damit zu Werke gegangen, hat er uns in vielen Folianten nachrichtlich hinterlassen. Nicht seine Doctorwürde, nicht seine Philosophie und gründliche Gelehrsamkeit, nicht seine ausnehmende Naturgaben, nicht die Gunst der Churfürsten zu Sachsen und anderer großer Herren, sondern allein die erkannte Wahrheit und der Herzensglaube an dieselben, machten ihn zum Helden, den die Pforten der Höllen nicht überwinden konnten. Er zog allenthalben mit Wahrheit gegen Lügen, mit Geist gegen Fleisch, mit Glaube gegen Unglauben zu Felde, und siegete. Der Herr Doct. Walch schreibet von seiner Art zu predigen: „Die Art zu predigen, derer sich Lu-  
„therus

„therus bedienet, war einfältig, iedoch geistreich, gründlich und nachdrücklich,  
„welche Weise, Gottes Wort vorzutragen, er nicht nur andern vorgeschrieben,  
„und angepriesen, sondern auch herrliche Proben zur Nachahmung hinterlas-  
„sen. Er brauchte eine Methode, welche die heroische pflegt genennet zu  
„werden, und zwar mit gutem Grunde. Er band sich an keine Kunstres-  
„gela menschlichen Verstandes, sondern bediente sich eines freyen, iedoch der  
„Sache sowol als dem Triebe seines Herzens gemäßen und durchdringenden  
„Vortrages, und erwies sich als einen großen Meister zu reden. Nur darf  
„man nicht meynen, als wenn ihm diese Methode so eigen gewesen, daß  
„Niemand nach ihm auf eine dergleichen freye, einfältige, und doch kräftige  
„Art dürfe, oder könne das Wort der Wahrheit vortragen und predigen.  
„Seine Predigten selbst sind geistreich, fassen die theuresten und wichtigsten  
„Wahrheiten unserer Seeligkeit in sich, gründen sich allein auf die heilige  
„Schrift, und stellen oftmals gar eigentlich und tief den Sinn des Geis-  
„stes vor. Sie sind nachdrücklich, und legen den Irrenden gründliche Wier-  
„derlegungen, den Schwachen erweckliche Ermahnungen, den Gottlosen  
A 4 „durch:

„durchdringende Warnungen, und den Betrübten kräftigen Trost dar. Der  
„Vortrag und Ausdruck kommt mit der Wichtigkeit der Sachen überein.  
„Man trifft da mehr Beweisung des Geistes und der Kraft, als Kunst und  
„Ueberredung menschlicher Weisheit an. Kurz: es sind Kernpredigten.  
„Das konnte nicht anders seyn. Lutherus war mächtig in der Schrift,  
„er schrieb und redete aus dem Herzen. Er stund durch des Glaubens  
„in der Verleugnung sein selbst, als einer Haupteigenschaft eines wahr:  
„haftig guten Predigers. Er suchte nicht das Seinige, sondern was des  
„HErrn Jesu war, und sahe also blos auf die Erbauung. Der HErr  
„schenke und erwecke doch viele ihm ähnliche Nachfolger! „ Wie elend es aber  
um seine von Universitäten kommende Waffenträger aussiehet, lieget vor  
Augen, welche unter seinen Namen bey so großen Mangel seines Geistes  
und Glaubens mehr Beförderer als Zerstörer des Unglaubens sind. Sie  
lassen ihn zwar in seinen Würden, und in der Classe großer Männer ste:  
hen, aber was er gethan und geschrieben, ist ihnen doch vom alten Ges:  
schmacke, daß man sich seiner Nachfolge schämet, und der Meynung nach  
weit

weit bessere und gründlichere Lehrmethoden erwählet, den Unglauben und Aberglauben zu entkräften. Denn so moralisiret man entweder dem alten Adam was vor, welches er in seiner Verschanzung des Unglaubens mit anhöret, und auslachtet; oder man ergreiset die philosophische Schlusskunst, den Verstand der Ungläubigen von seinen falschen Begriffen und Irrthümern zu überzeugen, da denn der Wille als besser belehret von selbst folgen, und den Unglauben fahren lassen müste. Welches in blos natürlichen Dingen, die der Verstand begreifen, und der Wille erwählen kann, worzu sie beyde noch einiges Vermögen haben, angehet. Aber in Sachen des Glaubens und Unglaubens sind diese beyde obere Kräfte der Seelen solche desperate Patienten, daß sich so wenig der Verstand als Wille durch vernünftige Reden menschlicher Weisheit, sondern allein durch Beweisung (demonstration) des Geistes und der Kraft curiren lassen wollen. Es machte die philosophische Lehrmethode, als sie aufkam, kein geringes Aufsehen, als wenn das durch mehr, als durch aller Prediger, ja der Apostel Dienst und Bemühung selbst werde ausgerichtet werden; denn Atheisten, Deisten, und Naturalisten

H 5

wür:

würden mit ihren irrigen Sätzen nothwendig einpacken, und denen Wahrheiten der Religion völligen Beyfall geben müssen. Wer war nicht der sich freuete und ihr gratulirete? Ein großer Theil studierender Jugend verliebte sich in sie, und Jedermann wollte zum Ritter an der ungläubigen Welt werden. Und je fähiger die Köpfe waren, desto Schluß- und Regelmäßiger wurden ihre sogenannte Canzelreden gehalten, wie auch noch vieler Orten häufig geschieht. Was ist aber besserliches dadurch ausgerichtet worden? Wo sind die Siege und Siegeszeichen dieser philosophischen Heldenthese? Sind nicht eben so viele Ungläubige geblieben, wo nicht gar ihre Anzahl vermehret worden? Es sey ferne, daß ich denen vernünftigen Uebersetzungen an sich die Schuld bemessen wollte. Aber das folget unwidersprechlich daraus, daß der Hauptfehler der Ungläubigen nicht eigentlich im Verstande liege. Vernunft gehet in Vernunft. So lange aber der Wille als König und Souverain der Seele von unreinen Lüsten bezaubert bleibt, kann der Verstand als dessen geheimer Rath mit allen seinen vernünftigen Vorstellungen kein Gehör noch Eingang finden. Ja der Wille, der durch den

16:

Abfall von Gott, dem höchsten Guthe, zur Creatur und sinnlichen Welt:  
liebe recht Sklavenmäßig geschleppt wird, findet darinne ein solches Ver-  
gnügen, daß die Sinne die Einbildungskraft, die Einbildung, den Verstand,  
als Beurtheiler der Wahrheit corrumpiren und blenden, folglich dieser bey  
dem Willen zu dessen Verbesserung nicht ernstlich und aufrichtig genug zu  
Werke gehet, noch gehen kann. Was Wunder, daß die Macht irraiso-  
nabler Lüste, welche den Willen völlig zum Sklaven gemacht, das schwache  
Anrathen des Verstandes in der ersten Geburt ersticket und vereitelt? Da-  
her es kommt, daß die größten Weltweisen ihren vernünftigsten Lehrsätz-  
en im Leben selbst entgegen handeln, und große Leute, bey denen Vernunft  
und Stärke des Geistes recht zu Hause seyn soll, sich zum unvernünftigsten  
Aberglauben bereden lassen. Die Probe ist leicht mit den allergrößten Un-  
gläubigen, Atheisten, Deisten, und Naturalisten zu machen. Denn  
was ist ein Atheist, und Gottesverleugner? Nicht der, welcher keinen  
Gott glaubet, so wahnsinnig kein vernünftiges Geschöpfe seyn kann, son-  
dern dessen Wille wünschet, daß keiner sey. Weil das Daseyn Gottes ihn  
uns

unruhig machet, und ihn seiner verkehrten Willensneigungen wegen zur Rechenhaft fordert. Der Ps. 14. nennet sie zwar Thoren, welches scheinen möchte, als liege ihr Fehler im Verstande, setzt aber hinzu, sie sagen in ihren Herzen: Es ist kein Gott. Da da ist die Atheistenfabrique, welches die folgende Lebensbeschreibung derselben satzsam beweiset, da sie Uebelthäter genennet werden, daß sie ein Greuel in ihren Wesen, und Feinder des Guten thue. Was ist ein Deist? Antwort: Ein solcher, der zwar einen Gott glaubt, aber ihm die Vorsehung und Regierung der Welt ableugnet. Warum das? Ist etwa sein Verstand so schwach, daß er nicht wisse, es könne kein Gott ohne Vorsehung seyn? Keinesweges, sondern sein Wille ist bey diesem unvernünftigen Irrthum interessiert. Denn hat Gott keine Vorsehung und Aufsicht über die Menschen, und deren Handlungen, so fällt die moralische Verbindlichkeit des Thuns und Lassens, wie auch Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen mit einmal hinweg, und so sind die Bande zerrißen, und allem ungöttlichen Wesen Thür und Thor geöffnet. Eben so elend siehet es um die Naturalisten aus, welche die Na-  
tur

tur des Menschen, die doch voller sündlicher Neigungen ist, so fromm und unverderbt machen, daß sie ihre schwachen Kräfte für zureichend angeben, tugendhaft und Gottgefällig zu leben, daher sie die Versöhnung des Welterlösers für unnöthig, und die Offenbahrung, so wir die Bibel nennen, für überflüssig achten, worinne der zureichende Grund lieget, warum sie Verächter oder Spötter der Religion, der Bibel, des Kirchengehens, der Prediger, und aller Gottesdienstlichen Berrichtungen sind. Woran liegen solche Elende krank? Am Verstande oder Willen? Nicht am Verstande, der bey vielen unter ihnen in Welt- und Civillsachen lebhaft und durchdringend genug ist, folglich die starken Gründe für die Offenbahrung, und Nothwendigkeit der Erlösung des menschlichen Geschlechts zur Gnüge durchsehen kann, sondern am Willen, der in seinen Lüsten ungezäumt bleiben, sich mit seiner tödtlichen Krankheit nicht beunruhigen, in Gottes Gerichte nicht fußfällig, und durch eine fremde Gerechtigkeit nicht gerecht werden, sondern die Buße und Sinnesänderung, die Selbst- und Weltverleugnung vorbeyspazieren will. Der ist's, der Naturalisten machet. Und dieser Naturalismus ist die Staatsreligion unserer Zeiten, welche bey

Vor:

Vornehmen und Klugen, wenige ausgenommen, so allgemein worden, als irgend der Arianismus des 4ten Seculi. Einige wissen ihre Grundstürzende Religionsmeinungen mit Klugheit und Absichten zu verbergen, sind aber desto arglistiger, wenn sie rechtschafnen Predigern und Religionsbeförderern hinderlich zu fallen Gelegenheit haben. Andere dagegen sind offenbahre und unverzünftige Spötter alles dessen, was nach Religion, Ehrfurcht vor Gott, und Nachfolge Jesu schmecket; ja gehen recht darauf aus Recruten und Jünger ihrer Religionsspötterey zu machen. Das Beflagenswürdigste aber ist bey diesen Ungläubigen vom ersten Range, daß zu ihrer Verbesserung wenig oder keine Hoffnung übrig bleibt. Denn sie reißen den Grund um, und spotten der Mittel, durch welche ihnen zu helfen stünde. Ja sie würden nicht glauben, wenn Jemand von den Todten aufstünde, und ihnen Sinnesänderung predigte. Was haben die Bemühungen so vieler gelehrten und rechtgläubigen Männer gefruchtet, welche in Frankreich, Engelland und anderer Orten die gründlichsten Wiederlegungen ihren vorsehlichen Unglauben entgegen gesetzt? Da sie denen starken Ueberzeugungsgründen ausgewichen, und in ihrer verkehrten und

und irrigen Denkungsart geblieben sind? **Ben Verführeren** ist Hoffnung; wie an dem Francisco Junio und andern zu sehen, deren Verstand noch den einleuchtenden Gründen Raum läset, und deren Wille so hohen Grad der Hartnäckigkeit und Widerstrebens nicht erreicht hat. So sind auch Zucht; und Zwangmittel, welche die Vorsehung über sie verhänget, dann und wann von guter Wirkung, als welche das bodenlose Lehrgebäude solcher Religionspötter erschüttert, wo nicht gar umstürzet, wenn sie die Hand des Allmächtigen an sich fühlen, und die spöttisch verlachten Wahrheiten der Religion in ihrer allein ruhmig und seligmachenden Kraft wehmüthig und gläubig annehmen, und sie, als einen Anker ihrer Hoffnung, wenn Leib und Seele von einander müssen, kümmerlich ergreifen.

Was aber den allgemeinen und angebohrnen Unglauben betrifft, und entweder epicurischer oder pharisaischer Gesinnung ist, so stehet er eher zu heben, und ist durch den Gehorsam des Glaubens leichter aus dem Herzen zu verbannen. Doch ist sein eigentlicher Sitz ebenfalls im Willen, welches daraus zu sehen, daß manche bey weniger Erkenntniß ihn besiegen, andere aber bey großer

großer Erkenntniß und vielen Wißen ihn beybehalten. Ist und bleibt es nun bey dem Ausspruche des Welterlösers Joh. c. 6. v. 29. **GOTTES** Werk, daß man an ihn glaube, so sind auch hier alle menschliche Bemühungen unkräftig etwas zur Anrichtung des Glaubens beizutragen. Hier ist die Beugung und Neigung des Willens das Einzige, so erfordert wird. Es ist aber dieses ein regale des Allmächtigen, welches loc. cit. **der Zug des Vaters zum Sohne** genennet wird. Dieser Zug richtet sich allemal nach des Herzens, und des darinne herrschenden Unglaubens Beschaffenheit, daher er bey einigen früher, bey andern später, bey einigen geschwinder bey andern langsamer zum Zwecke kommen kann. Bey allen aber ist er durchdringend und überzeugend, doch ohne Zwang. Welches die Ursache, warum nicht alle gläubig werden, sondern die meisten im Unglauben verharren, bey welchen nicht Unwissenheit, oder Unvermögen die Schuld, daß sie nicht können, sondern der wiederstrebende Wille, daß sie nicht wollen. Das Mittel, dessen sich **GOTT** bedienet, ist sein eigenes uns geoffenbahretes Wort, welches daher die **Lehre vom Glauben** genennet wird. In dieses Wort hat er eine solche Verstanderleuchtende

tende und Willenslenkende Kraft geleet, daß es allein die Ehre des zu besiegenden Unglaubens davon trägt. Hat also die Weisheit Wort gegen Wort, wie ein Gegengift wieder den Gift, verordnet. Denn wie das verführische Lügenwort des Teufels unsern ersten Eltern den Unglauben beygebracht, so muß das Wort der Wahrheit den Unglauben heben, und den Glauben wieder anrichten. Und gleichwie das verführische Wort, da es den Verstand der Eva zu verfinstern suchte, nicht völlig zum Zwecke kommen konnte, sondern von dieser Stammutter anfangs glücklich auspariret wurde, alsdenn aber der Unglaube und Herzensübergabe zu Stande kam, als es die wiederholten Verstärkungen auf den Willen that 1 B. Mos. 3. eben so ist dem Menschen mit dem Hören und Wissen des Wortes der Wahrheit noch nicht geholfen, bis der Wille sich zur Annehmung und Gehorsam derselben neiget, und durch dis höhere Licht die Werke der Finsterniß und sündliche Gelüste zu haben anfänget, durch welche lebhafte Empfindung des Willens, die buchstäblichen und unbelebten Ideen des Verstandes aufgekläret, und lebendig gemacht werden, daß so viel der Wille zu schmecken, so viel der Verstand zu sehen bekommet, daß der Herr freundlich, und die Seele in ihm selig sey; Ps. 34. v. 9. welches der große Unterscheid zwischen der blos buchstäblichen und todten, und zwischen der lebendigen Erkenntniß, die man *ανωτιον* oder geistliche Empfindung und Erfahrung zu nennen pfleget. Der große Unterscheid zwischen der philosophischen Affectencur, wobey die Eigenliebe, als Seele des Unglaubens, mit ihren eigennütigen Absichten auf dem Throne bleibet: und zwischen der Wiedergeburt und neuer

B

Schz.

6  
Schöpfung des Willens, worinne die unordentliche Selbstliebe getödtet, und die reine Liebe und Lust zu Gott und dem Nächsten nach dem Muster des Welttheylandes geschaffen und angerichtet wird. Woraus sich von selbst ergibt, was für Werkzeuge zur Anrichtung des Glaubens in den Herzen der Ungläubigen erforderlich sind, daß durch ihren eigenen Unglauben und Untüchtigkeit das allein gläubig und seligmachende Wort in seinen Wirkungen nicht aufgehalten und gehindert werde. Natürliche Werke erfordern ein natürliches Leben, natürliches Geschicke, und Erfahrung. Geistliche Berrichtungen erfordern ein geistliches Leben, ein geistliches Geschicke, und Erfahrung. Soll ein Ackermann den Acker bestellen und besäen, so muß er leben, so muß er sehen können, so muß er den Acker zu bearbeiten verstehen. Soll ein Arzt einen Kranken curiren, so muß er leben, seine Kunst verstehen, und durch praxin zur Erfahrung der Krankheit und ihrer symptomatum gelangen. Sonst bey jenen der beste Saame nicht aufgehen und Früchte tragen: und bey diesen die beste Arzeney als unrecht appliciret des Patienten Gesundheit nicht bewürken kann. Also auch: wenn einer das Amt des Geistes führet, und ist fleischlich gesinnet, wenn er die Seele zu Gott führen soll, und ist selbst gottlos, oder los von Gott, und Gott abgestorben, wenn er blind ist, und soll der Blinden Führer seyn, wenn er den Unglauben in Werken des Fleisches ausläset, und soll den Glauben anrichten; sind das nicht widersprechende Dinge? Will ein solcher mit Moralisiren und Philosophiren, (da er kein kräftigeres Geschüze hat und zu gebrauchen weiß) die Bestung des Unglaubens bombardiren, so ist er eben so thöricht, als wenn einer statt der Mörser und Bomben eine Bestung mit Sand und Hexel beschießen wollte. Was Wunder? daß der Teufel und der Unglaube

glaube solcher Thoren lachet, und ihnen aus der Bestung heraus rufet: **W**esum Kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl, wer seyd ihr aber? Wer aber mit Christo, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, dem starken Gewapneten, und Ueberwinder der Höllen und des Todes, vor die Willensvestung rücket, das Wort der Gnade und Evangelii, welches allein die Kräfte des Unglaubens zerschmettern kann, aus Herz leget, daselbe auffordert, sich an seinen rechtmäßigen **H**Errn zu ergeben; wer auch sich selbst von dem Unglauben in der Buß- und Glaubensordnung seelig erlösen lassen: der kann aus Erfahrung einen Helfer und Erretter abgeben, aus Erfahrung die unseelige Slaveren, Schändlichkeit, und Schädlichkeit des Unglaubens und der Creaturliebe aufdecken, aus Erfahrung die Entschuldigungen und Bemäntelungen desselben vereiteln, aus Erfahrung den Willen mit bessern und edlern Lustvergünigungen reizen, aus Erfahrung diese Befreyung möglich machen, Weg und Mittel darzu anweisen, daß er der gehäuften Schulden und Strafen halber in Gottes Gerichte fußfällig werde, den großen Welterlöser und dessen Versöhnung gläubig ergreife, und in dieser Ordnung, wie von Schuld und Strafe, so von der Herrschaft des Unglaubens und Gewalt des Teufels befreyet, im Glauben des Sohnes Gottes lebe und sterbe. Geschiehet dieses, so geschiehet alles Mögliche und Besserliche bey dem Menschen. Wiederstrebet er, und will wieder alle bessere Ueberzeugungen im Unglauben bleiben, leben und sterben, so ist die Schuld seine und kann heißen: Du hast nicht gewollt. Da nun unser seel. Lutherus hierinne ein unvergleichlicher Held und Meister gewesen, und daher keine kleine Siege über das Reich des Unglaubens und Aberglaubens erhalten; So erwecke der **H**Err viele getreue Nachfolger, die nicht mit philosophi-

sehen Luftgefechte, sondern mit dem Geiste des Glaubens und der Kraft den Unglauben unserer Zeiten entkräften und besiegen.

In dem andern Theile dieses Werkgens habe des seel. Mannes Sinn und geistreiche Aussprüche beyzefüget, welche ich bey Durchlesung seiner Schriften gesammelt. Es sind Spiesse und Nägel, wie die Worte der Weisen genennet werden. Pred. Salomo c. 12. Sie sind voller Annehmlichkeit, daß sie sich selbst dem Leser recommendiren, und keiner Anpreisung bedürfen. Ja in manchen ist die Fülle des Geistes und Sinnes so tief, daß man sie mehr *enigmata* als *apophthegmata* nennen möchte. Was ehemals der Cardinal Cajetanus zu Augspurg dem D. Staupitz, der da bat, man möchte Lutherum aus der Schrift überzeugen, mit einem bittern Gemüthe zur Antwort gab: *Ego nolo amplius cum hac bestia loqui, habet enim profundos oculos, et mirabiles speculationes in capite suo,* das mag man im guten Verstande nehmen: *Habet profundos oculos,* Lutherus hat helle Augen und tiefe Einsichten. Oder wie es der Churfürst Joh. Friedrich ausgedrucket: *D. Martin Luthers Bücher herzen, und gehen durch Mark und Bein, und haben reichen Geist in sich.* Daher nöthig gefunden, um der Ungeübten willen, hier und da bey dunkelscheinenden Ausdrücken eine kurze Erklärung unter zu setzen, auch der Ordnung wegen sie unter die Rubriquen der Glaubensarticul zu bringen, damit man jedes an seinem Orte finden könne. Der Herr mache sie zu Spießsen und Nägeln, und brauche sie zum Verwunden und Heilen, wie und wo er es nöthig findet. Tönning,  
den 26ten May, 1755.

Viel Büchermachens ist kein Ende.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipsi. in der Vorrede über Matthäum.

**S**ch halte für überflüssig, und achte mich für untüchtig, noch mehrere Schriften über das heilige Bibelbuch heraus zu geben, welches nunmehr unter dem Scheffel des Pabstthums hervor gezogen, und auf den Leuchter gestellet ist, daß es für sich heller als die Sonne allen, die zum Hause Christi eingehen, leuchtet. Und wenn wir die Sache recht überlegen wollen, so sind ieko weit mehr Bücher als Leser vorhanden, auch gibts derer weit mehr die da schreiben, als lernen. Also da viel Bücherschreibens kein Ende ist, zu befürchten stehet, es werde in kurzer Zeit die Menge der Bücher, so die besten nicht sind, die geringe Anzahl der guten unterdrücken, auch selbst die Bibel endlich wiederum wird verdunkelt, und unter einen weit dunkelern Scheffel, als der vorige gewesen, gebracht werden. \*

\* Die Prophezeung ist erfüllet, nun lieget die Bibel unterm Scheffel der Schrift- und Religionspötrerey.

An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung  
der Sünden.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über Joh. c. 14.

**W**enn ich Petrum abconrasfeyen, oder abmahlen könnte, wollte ich allenthal-  
ben auf ein jedes Härlein auf seinem Haupte schreiben: Vergebung  
der Sünden. Denn also mahlen ihn ab die Evangelisten. Kein Stück  
in der Passion ist mit so vielen Worten beschrieben, als der Fall Petri. Al-  
les, was Christo wiederfahren ist, mit kurzen Worten von denen Evange-  
listen angezeigt, und damit davon. Petrum aber zerhauen sie so schändlich,  
daß sie von seinem Falle nicht Worte gnung machen können, sonderlich der  
Evangelist Johannes, als wollte er sagen: Die Frucht und der Nutzen des  
leidens Christi soll dieser seyn, daß ihr darinn habet Vergebung der  
Sünden.

Jesus sahe einen Menschen am Zolle sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir, und der stund auf, und folgete ihm.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über Matth. c. 9.

**D**as ist ein trefflicher Trost, daß er so Unwürdige und Sünder zu Aposteln erwählet, auf daß dieselben wegen eines so hohen Amtes nicht stolz würden, oder daß kein einziger Sünder in Christo ein Mißtrauen setzen, oder an ihm verzweifeln möchte. Denn wer sind doch die, welche im höchsten Chor, und in dem innersten Rath derer Heiligen sitzen? Fürwahr, es sind große ausnehmende Sünder und Zöllner, die ihrer Gerechtigkeit nach billig mitten in der Hölle sitzen sollten. Derowegen hat Petrus nicht Ursache, warum er mich verachten, oder sich wieder mich rühmen könnte, ob ich gleich ein Sünder bin; denn er hat Ursache zurück zu denken, nemlich, daß er in der Gesellschaft der Sünder gewesen, und die größten Sünden mit begangen habe.

Herodes ward betrübt: Doch um des Lydes willen, und derer, die zu Tische saßen, wollte er sie nicht lassen eine Fehlbitte thun.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. p. 123.

**E**s gibt eine gedoppelte Art von Heuchlern. Die eine ist diese: welche sich stellet, als ob sie die andere Tafel halte, und daß sie die erste übertrete. Dergleichen jene waren, die da sagten: Ich habe einen Acker, ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Die andere Art ist diejenige, die sich stellet, als ob sie die erste Tafel halte, damit sie die andere übertreten könne. Dergleichen sind Herodes und seines gleichen. Jene geben Liebe vor, auf daß sie den Glauben mit einem guten Schein können fahren lassen. Diese geben den Glauben vor, auf daß sie die Liebe unter einem heiligen Scheine verfolgen. Und ob gleich beyde alles, nemlich den Glauben und die Liebe, verderben, doch sind diese die Füchse schlimmer, als jene Säue.

Wir glauben an **Jesus Christum**, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben, und nicht durch das Gesetzwerk.

Lutherus Tom. VIII. Edit. Lips. über c. 1. des Propheten Jonã.

**W**ieder die Gnade sündigen, geschiehet auf zweyerley Weise. Die erste: Wenn ich gesündigt habe wieder Gottes Gebot, und ich zu der Sünde diesen teuflischen Zusatz thue, und verzweifele oder verzage, daß ich glaube, und ein Gewissen mir mache, als wollte mir Gott die Sünde nicht vergeben, und sey keine Gnade mehr da. Da ist auch keine Gnade, sondern Gott mit aller Gnade ist verleugnet, und zu nichte worden. Die andere Weise: Wenn ich gute Werke thue, und ich zu denselben diesen teuflischen Zusatz mache, und verlasse und tröste mich darauf, daß ich dadurch vor Gott bestehe, und sey nicht Sünde da. Damit mache ich mir die Gnade zu nichts, als sey sie nicht noth und nütze, weil solches die Werke mögen ausrichten. Da ist abermal Gott mit aller Gnade verleugnet.

Ihrer waren bey vier tausend, die da gegeben hatten.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. p. 143.

Ben Christo waren diese so viel tausend Menschen schon längst, auch schon vom Anfange der Welt her gesättiget, denn er sieht und weiß die Sättigung und den Ueberfluß, gleich als wäre sie schon vor tausend Jahren geschehen. Aber in den Augen der Jünger ist alles unmöglich auch nach tausend Jahren und in Ewigkeit. Ach Fleisch! du bist wohl Fleisch und bleibest Fleisch. Wenn keine Gefahr und Noth vorhanden, oder wenn du mit gegenwärtigen Gütern erfüllet bist, so glaubest du tapfer: Aber wenn dir am nöthigen Unterhalt gebricht, oder wenn Noth vorhanden, so sündest du, oder heulest vielmehr aus Ps. 4. Jene haben viel Wein und Korn. So gar sehr vertieft sich das Fleisch und Unglaube in die gegenwärtigen Dinge, und so gar sehr ist es in Unachtsamkeit auf die abwesenden oder zukünftigen Dinge ersoffen.

Wo ich hingehet, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

Lutherus Tom. X. Edit. Lips. über Joh. c. 14.

Also stehet, und muß stehen des Menschen Herz, so es ohne Christo ist, daß es immerdar hanget, und zappelt in ewigen Zweifel, Schrecken und Zagen, wenn es des Todes gedenket, daß es nicht weiß, wo aus, wollte gern dem Tode und der Höllen entfliehen, und weiß nicht wie, als der Reim heißet:

Ich lebe und weiß nicht wie lange, ich sterbe und weiß nicht wann,

Ich fahre und weiß nicht wohin, mich wundert, daß ich so frölich bin.

Ein Christ aber muß seiner Sache gewiß sehn, und weil er Christum hat, so hat ers alles, daß er billig alle Tage soll in Springen gehen und wohl wissen, wo er hinfahren und bleiben soll. Darum soll er den Reim nur getrost umkehren und sagen:

Ich lebe, und weiß wohl wie lange

Ich sterbe, und weiß wohl wie und wann,

Ich fahre, und weiß Gottlob! wohin,

Mich wundert, daß ich noch traurig bin.

Wir rühmen uns Gottes durch Jesum Christum, durch welchen wir die  
Versöhnung empfangen haben.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lips. über das c. 10. Jesaiä.

**E**s pflegt der Teufel oft eine geringe Sünde zu erwischen, damit er alle  
gute Werke, die du jemals dein Lebelang gethan hast, also verdunkele,  
daß du in dir nichts anders, als dieselbige einzige Sünde siehest.  
Das kommt aber daher, wenn du dich mit dem Teufel in eine Disputation  
giebest. Darum überwindet ein Christenmensch solche böse Gedanken  
nimmer baß, denn wenn er sie verachtet. Denn der hoffärtige Geist der  
Teufel kann die Verachtung nicht leiden. Aber da gehöret der heilige  
Geist zu, und eine fleißige Übung im Gebet, und daß man auch die heilige  
Schrift treulich lese, denn es ist kein menschlich Werk, die Gedanken  
zu überwinden und aus dem Sinne zu schlagen.

Ich habe es durch meiner Hände Kraft ausgerichtet, und durch meine Weisheit, denn ich bin Flug.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lips. über diese Worte.

Da ist der Untergang der Gottlosen am nächsten, wenn sie am sichersten sind, und auf der höchsten Stufe des Hochmuths, wegen des gewissen Fortgangs stehen. Die Ursache ist: weil Gott den Hochmuth nicht leiden kann. Gott verleihet zwar seine Gaben ohne Maass, aber wenn wir damit hoffärtig einhertreten, und machen ein Ego, ich, und ein Feci, habs gethan, so ist schon aus, weil es Gott nicht leiden kann, noch will. Daher machte uns Gott gern reich, und gäbe gern ganze Königreiche; weil wir aber alsbald, nachdem wir reich worden sind, dieses verhasste Wort: Icin, Feci, ich habs gethan, hinzusetzen, deswegen wird er genöthiget, uns mit Schande, Dürftigkeit, Verfolgungen, Schwerdt u. zu züchtigen, und kann uns dennoch das Ego und das Feci mit aller Noth schwerlich nehmen.

Siehe mein Knecht wird weißlich thun.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lips. in Jer. c. 23.

**D**as ist: Er wird mit lauter Weisheit regieren. Er wird Waffen, Harnisch, Schwerdter, Büchsen, Bogen und Spieße liegen lassen und eine solche Weise, die sonderlich ist, anfahren, die Leute fromm zu machen. Nicht mit dem Rade oder Galgen, sondern mit oder durch das Evangelium. Wird also die Leute fassen, dabey sie am besten zu fassen sind, nemlich bey dem Herzen, und nicht bei dem Halse, auf daß sie sich willig unterthun, und ihm gerne folgen. Da siehest du, daß er darum König ist, daß er den Leuten helfe und daselbe thue ohne Schwerdtschlag, allein durchs Evangelium, darum er auch von den Todten auferstanden ist, und läset sein Evangelium predigen durch den heiligen Geist in aller Welt.

Elias war ein Mensch gleich wie wir.

Lutherus Tom. XXII. Edit. Lips. im Bedenken.

**W**ohl wahr ist es, daß wir nicht sind Josua, der durch sein Gebet die Sonne am Himmel hieß stille stehen, auch nicht Moses, der durch sein Gebet das rothe Meer zertrennet, auch nicht Elias, der Feuer vom Himmel herabstreuet durch sein Gebet. Wir sind aber gleichwohl eben dieselben Leute, denen Gott sein Wort befohlen, und durch seinen Geist uns predigen läset, ja eben sowohl sind wir solche Leute als Mose, Josua, Elias und alle andere Heiligen. Denn wir deselbigens Gottes Wort und Geist haben, deselbigens Gottes Prediger und Diener und Amtleute, des sie gewesen sind, ob sie wohl herrlicher, denn wir, doch keinen höhern beßern Gott gehabt, denn wir, auch nicht beßer Fleisch und Blut gehabt, denn wir; denn sie sind Menschen gewesen wie wir, und eben des Gottes Creaturen, des wir sind. Und so muß Gott eben sowohl unser Gebet hören, als iener Gebet, denn wir sind seiner Kirchen Glieder, das ist, seines lieben Sohnes Braut, die er nicht kann verachten, wo sie ernstlich schreyet.

Mose, was schreyest du zu mir?

Lutherus Tom. XXII. Edit. Lips. in Trostbriefen.

**N**ach man soll einen Christen Menschen nicht so geringe achten, wie einen Türken, Heyden, oder gottlose Menschen. Er ist theuer vor Gott geachtet, und sein Gebet ein allmächtig großes Ding, denn er ist mit Christi Blut geheiligt, und mit dem Geiste Gottes gesalbet. Was er ernstlich bittet, sonderlich mit dem unaussprechlichen Seufzen seines Herzens, das ist ein groß unleidlich Geschrey vor Gottes Ohren, er muß es hören, wie er zu Mose spricht: Was schreyest du zu mir? so doch Mose für Sorgen und Zittern nicht wohl zitschen konnte, denn er in der höchsten Noth war. Solch Seufzen seines Herzens zuriß auch das rothe Meer, machte es trocken, führete die Kinder Israel durch, ersäufte Pharaon mit aller seiner Macht, das und noch vielmehr kann thun und thun, ein recht geistlich Seufzen.

Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über dis Capitel.

Hebe demnach nicht hinten, noch oben an, daß du wolltest den Vater vorher erkennen lernen, da wird nichts aus. Sondern also thue ihn: Schließ die Augen zu, und sage, ich weiß nichts von Gott, noch vom Vater, ich komme denn hierher, und höre, was Christus sagt. Denn was sonst ausser dieses Mannes Wort, wie hoch es auch seyn mag, geprediget, oder erdacht wird, das ist nicht der Vater, sondern bleibt Blindheit, Irrthum, und der Teufel selber. Wenn ihr aber mich kennetet, so kennetet ihr auch den Vater. Denn der Vater hat gesaget, er will durch den Sohn erkannt seyn, und nimmit uns aus allen hohen Schulen, aus aller weisen Leuten Geseß, aus aller heiligen Leuten Leben, aus aller Religionen Glauben und Lehren, aus Klosterkappen und Platten, und spricht: Wer wissen will, wer ich Gott der Vater sey, der höre Christum den Sohn.

Bittet für die, so euch beleidigen, und verfolgen,

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über Matth. c. 5.

**H**ier müssen gemeine Christen, und Personen, so ein Amt haben, unterschieden werden. Denn obwohl jene für sich gütig sind, beten für Beleidiger und Verfolger, so muß doch Recht und Strafe von Amtswegen auch gehen. Und wäre nicht recht, daß sie daselbe aus Barmherzigkeit wollten anstehen lassen. Denn das wäre zum Bösen geholfen, gestärkt und Raum gegeben. Als wenn ich zu unsern Feinden, die das Evangelium, und die armen Leute, so daran hängen, verfolgen, und mit Füßen treten, sagen wollte: Lieben Herrn! lohne euch der liebe Gott, ihr seyd fromme Leute, und heilige Väter etc. oder wollte schweigen, und sie anbeten, oder die Füße küssen. Nein, lieber Bruder, es heißt also: Ich bin ein Prediger, der da soll Zähne im Maule haben, heißen und salzen und ihnen die Wahrheit sagen, und wenn sie nicht wollen hören, in den Bann thun, den Himmel zuschließen, höllisch Feuer zu ordnen, und dem Teufel geben von Gottes wegen.

So dir Jemand einen Streich gibt auf den rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über Matth. c. 5.

**H**ier wird zweyerley Weise gesezet, dadurch einem Unrecht geschiehet. Zum ersten auß lauter Gewalt und Frevel, da man einen außs Maul schläget, und frägt nicht das Recht darum. Zum andern wenn es nicht öffentliche Gewalt heißet, sondern mit dem Schein und Behelf des Rechtes geschiehet. Als wenn Jemand vor Gerichte eine Sache zu dir suchet, als habe er gut Recht wieder dich, daß er dir das Deine abdringe. Jenes ist Christo einen Backenstreich geben, dieses aber Christo vor Gericht den Rock genommen. Da man dir das Deine abspricht, und muß beydes unschuldig Unrecht leiden, und doch darzu Schuld haben, als habest du Unrecht. Nicht, daß das Recht dir Leid oder Gewalt thue, welches darzu gesezet ist, daß es die Frommen schüße, sondern daß Schälke und Buben am Gerichte sitzen, und im Amte sind, daß sie sollen Recht sprechen, und doch, wo man dir mit Gewalt nicht zu kann, das selbe beugen und krummen, und mißbrauchen zu ihren Muthwillen. Wie denn die Welt meisterlich kann, und täglich treibt, daß jest nichts so gemein ist, als auß Recht Unrecht, und auß Unrecht Recht machen, mit allerley geschwinden Findlein, und seltsamen Mänken.

Vergebet euch unter einander, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lipf. über Matth. 5.

**M**an muß gern vergeben und vergessen, was einem zu Leide geschieht, wie **G**ott mit uns gethan, und noch thut, wenn er die Sünde vergiebet, daß er sie gar aus dem Register vertilget, und nimmermehr gedenket. Doch nicht, daß mans nur dermaßen könne vergeben, daß man nicht mehr daran gedanken dürfe, sondern also, daß du eben so ein freundlich Herz gegen den Nächsten tragest, wie zuvor, ehe er dich beleidiget hatte. Bleibet aber der Stift im Herzen, daß du nicht so freundlich und gütig bist gegen ihn, als vor, so heißt es nicht vergessen, auch nicht von Herzen vergeben, und bist noch eben der Schalk, der vor den Altar kommt mit dem Opfer, und will **G**ott dienen, und steckt doch voll Zorns, Meid und Haß im Herzen. Aber das achten gar wenig Leute, gehen alle hin in der schönen Larven, sehen nicht, wie ihr Herz stehet gegen dieses Gebot, welches kurz um keinen Zorn noch Groll gegen den Nächsten leidet.

Ich gehe hinweg.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über dieses Capitel.

**D**as ist erschrecklich, wenn er weggehet, denn er nimmt mit sich das ewige Leben und Seeligkeit, und alles, was Gott den Seinen geben will, und läßt dagegen hinter sich den Tod, Teufel, Sünde und alles Unglück. Man siehet solches unter den Juden. Unter den Türken ist er auch weg. Im Pabstthum auch. Es ist nicht einer, der eine Seele erretten könnte. Also sind wir mit unserer großen Undankbarkeit auch auf der Bahn. Und wenn das Häuslein weg ist, das jeho seufzet, Lust und Liebe zum Evangelio hat, und der Kern ausgescheelet ist, so wird man darnach auch Prediger haben, die nicht eine Seele erhalten, lehren noch trösten werden können. Ist also erschrecklich, wenn er sagt: Ich gehe weg. Denn es gehet mit weg Gottes Erkenntniß, der Verstand der Taufe und des Abendmahls, daß man nicht weiß, was Gott, was Leben, Gerechtigkeit und Seeligkeit ist, oder wie man von Sünde und Tode los werden soll. Es gehet alles mit weg, und wird ärger, oder ja so arg, als es vor war,

Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über diese Worte.

**H**ier giebt der HERR IESUS denen Schätzen auf Erden drey Pfundgrüben, nemlich Rost, Motten und Diebe. Das sind ja schändliche Hüter, wenn man sie über Schätze sezet. Nun hats GOTT fein geordnet, daß wo ein Schatz ist, da müssen auch solche Gefellen seyn, die sein hüten. Wie gemeiniglich die Sperlinge, oder Ratten und Mäuse bey dem Korn. Es ist auch nichts beßers werth, weil wir des Geldes und Guthes nicht recht brauchen, sondern durch den leidigen Geiz zu uns scharren, und keiser dem andern giebt noch gönnet. Nun siehe, was der Mammon für ein schöner Gott ist, der keine beßere Hüter und Hofgesinde um sich hat, denn Rost und Motten.

Ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater.

Lutherus Tom. X. Editi. Lips. über Joh. c. 12.

**D**as ist des Teufels Art, und rechte Farbe, dabey man ihn kennen soll. Ein solcher Bösewicht ist er, daß er kann große Sünden klein machen, daß man sie ja nicht sehen soll; und wiederum kleine Sünden groß machen, daß man sich damit beiße, zu martere und sich selbst tödte. Darum soll ein Christ lernen, daß er ihm nicht leichtlich laße ein böse Gewissen machen, sondern so er an Christum glaubet, und gern wollte fromm seyn, streitet wieder die Sünde, so viel er kann, verstehet es doch, daß er zuweilen stolpert, und strauchelt, da laß er ihm solch Stolpern sein gut Gewissen nicht verderben, sondern spreche: Es fahre dahin dieser Irrthum und Stolpern mit andern meiner Gebrechen und Sünden, die ich bringen muß in den Articul des Glaubens und in die fünfte Bitte: Vergib uns unsere Schuld &c.

Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen  
 von diesem Kinde gesagt war.

Lutherus Tom. X. Edit. Lips. über Joh. ca. 14. v. 23. si ad

**W**enn ein Christ anfähet Christum zu kennen, als seinen HERRN und  
 Heyland, durch welchen er ist erlöset aus dem Tode, und in seine  
 Herrschaft und Erbe gebracht, so wird sein Herz gar durchgöttret, daß er  
 gern wollte Jedermann auch darzu helfen. Denn er hat keine höhere Freu-  
 de, denn an diesem Schatz, daß er Christum erkennet. Darum fährt er  
 heraus, lehret und vermahnet die andern, rühmet und bekennet daselbe  
 vor Jedermann, bittet und seuffzet, daß sie auch möchten zu solcher Gnade  
 kommen. Das ist ein unruhiger Geist in der höchsten Ruhe, das ist, in  
 Gottes Gnade und Friede, daß er nicht kann stille noch müßig seyn, sons-  
 dern immerdar darnach ringet, und strebet mit allen Kräften, als der  
 allein darum lebet, daß er Gottes Ehre und Lob weiter unter die Leute  
 bringe.

Wer hat dich vorgezogen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? so du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn?

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über Matth. c. 7.

Äußerlich soll ein Unterscheid seyn, ein Fürst höher und besser, denn ein Bauer, ein Prediger gelehrter, denn ein schlechter Handwerksmann. Da kann ein Herr nicht Knecht, und eine Frau nicht Magd seyn. Gleichwohl aber sollen die Herzen in solchen Unterscheide gleichgesinnet seyn, und sich derselben Ungleichheit nichts annehmen. Das geschieht, wenn ich dem Nächsten zu gute halte, ob er wohl geringers Standes ist, und weniger Gaben hat, denn ich, und lasse mir sein Werk, daß er als Hausknecht seiner Pferde wartet, eben so wohl gefallen, als meine Werke, da ich predige, oder Land und Leute regiere, obgleich das meine besser ist, und mehr Nutzen schaffet, als jenes. Denn ich muß nicht ansehen, die äußerlichen Larven, sondern daß er in demselben Glauben und Christo lebet, und hat eben so viel von der Gnade, Taufe und Sacrament, ob ich gleich höher Werk und Amt habe. Denn es ist einerley Gott, der solches alles schaffet, und läßt ihm das geringste eben so wohl gefallen, als das allergrößte.

D

Dis wird sein Name seyn, daß man ihn nennen wird: **Herr**  
der unsere Gerechtigkeit ist.

Lutherus über das Evangelium am Sonntage Cantate.

**W**eil der Mensch von Natur in allen seinen Werken, womit er Gott gefallen will, ungewiß ist, und im Zweifel siehet, so kann er kein recht Herz zu Gott haben, sich zu ihm kehren, und ihm anrufen, sondern ist schüchtern und fleucht, und muß zuletzt in Gottes Haß und Verzweifelung fallen. Denn wenn es zum rechten Kampf kommt, da er vor Gerichte stehen soll, da sühlet und siehet er, daß er mit Leben und Werken vor Gottes Zorn nicht bestehen kann, sondern muß mit alle dem in den Abgrund sinken. Sollen wir nun in solchen Nöthen bestehen, und überwinden, so müssen wir einen andern Grund haben, denn unsere oder des Gesetzes Gerechtigkeit, nemlich diese ewige Gerechtigkeit Christi, welche da stehet an dem Orte zur Rechten des Vaters, da sie der Teufel nicht umstossen, und Gottes Gerichte nichts dawieder klagen kann. Nicht kann der Teufel umstoßen, wenn er will, mit alle meinem Leben und Werken, mit Vorhalten göttlichen Gerichts und Zorns, und das alles hinwegblasen, wie der Wind eine Pflaumfeder. Aber wenn ich ihn von mir und meinen Werken weise zur rechten Hand des Vaters, da mein Herr Christus sitzet, der mir seine Gerechtigkeit schenket, den wird er wohl unangefochten und unumgestoßen lassen müssen.

Die Worte, die ich rede, die sind Geist, und sind Leben.

Lutherus im Briefe an den Abt zu St. Ilgen in Nürnberg.

**E**s ist leider! derer wenig, auch unter denen, die es billig für andern thun sollten, die zur Schrift, oder zu einigem Psalm ihr Lebenlang von Herzen sprechen: Du bist mein liebes Buch, du sollt mein eigen Psalmlein seyn. Und ist freylich der größten Plagen eine auf Erden, daß die heilige Schrift so verachtet ist, auch bei denen, die dazu gesetzt sind. Alle andere Sachen, Kunst und Bücher treibet und übet man, Tag und Nacht, es ist des Arbeitens und Bemühens kein Ende. Allein die heilige Schrift läßt man liegen, als dürste man ihrer nicht. Und die ihr so viel Ehre thun, daß sie sie einmal lesen, die können es flugs alles, und ist nie keine Kunst noch Buch auf Erden kommen, das Jedermann so bald ausgelernet hat, als die heilige Schrift. Da es doch ja nicht Leseworte, wie sie meynen, sondern eitel Lebeworte darinne, die nicht zum speculiren und hoch zu tichten, sondern zum Leben und Thun dargesezt sind.

Welche ihn ansehen, und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zu Schanden.

Lutherus über den 118. Psalm.

**W**ie die Noth unser enger Raum ist, der uns betrübet und klemmet, also ist die Hülfe Gottes unser weiter Raum, der uns frey und frölich macht. Merke hie die große Kunst und Klugheit des Glaubens, daß er in der Noth nicht hin und her lauft, alle Ohren voll plarret, den Feinden flucht und schilt, auch nicht wieder Gott murret: Warum thut mir Gott das? Warum thut er es nicht andern, die böser sind denn ich? Verzagt auch nicht an Gott, der ihm solches zuschickt, hält ihn darum nicht für zornig, oder für einen Feind, wie doch das Fleisch, Welt und Teufel eingeben mächtiglich, sondern erhebt sich wieder und über solches alles, und kann Gottes väterliches Herz sehen, durch solchen unfreundlichen Anblick, und die Sonne erkennen, durch eine solche trübe, dicke, finstere Wolke und Wetter, und darf den herzlich anrufen, der ihn schlägt, und sich so gar saur gegen ihn stellet. Das ist Kunst über alle Kunst, und allein des heiligen Geistes Werk, denen gottesfürchtigen und rechten Christen bekannt.

Ich rief den HERRN an.

Lutherus über diese Worte.

**E**s heißt: Ich rief den HERRN an. Rufen mußt du lernen, das hörest du, und nicht da sitzen bey dir selbst, oder liegen auf der Bank, den Kopf hängen, und schütteln, und mit deinen Gedanken dich beißen und fressen, sorgen und suchen, wie du los werdest, und nichts anders ansehen, denn wie dir's übel gehe, wie wehe dir sey, wie ein elender Mensch du seyst. Sondern, wohlauß du fauler Schelm! auf deine Knie gefallen, die Augen und Hände gen Himmel gehoben, einen Psalm oder Vater Unser vorgenommen, und deine Noth mit weinen vor GOTT dargeleget, geklagt und angerufen etc. GOTT wills haben, daß du ihm deine Noth solt vorlegen, nicht auf dir lassen liegen, und dich selbst damit schleppen, nagen und martern, womit du aus einem Unglück zwey, ja zehen und hundert machest.

Die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet.

Lutherus Tom. V. Ien.

**E**in Christ führet so ein schwer Leben, als ginge er auf einem schmalen Steige, ja auf eitel Scheermessern. So ist der Teufel unter uns in der Welt, der schnappet ohn Unterlaß nach uns mit seinen Klauen, daß er uns bringe in Ungedult, Verzweiflung, und Murren wieder Gott. Darzu gehet uns die Welt entgegen, und will uns nicht weichen noch überlassen zum Himmel. So lieget uns unser Fleisch auf dem Halse, daß wir allents halben bedrängt sind. Und der Weg selbst ist so schmal, daß ohne das Müß genung, wenn sonst keine Gefahr noch Hinderniß wäre. Noch müssen wir da hindurch, oder der Welt und dem Teufel zu Theil werden. Darum denke und richte dich darnach; willst du ein Christ seyn, so sey es, denn es wird doch nichts anders daraus, du wirst den Weg nicht breiter machen.

Zion! du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem! du Predigerin, erhebe deine Stimme mit Macht, hebe auf, und fürchte dich nicht.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über Matth. e. 5.

**D**as hindert einen Prediger gar sehr, wenn er sich will umsehen, und sich damit bekümmern, was man gerne höret, oder nicht, oder was ihm Ungunst, Schaden oder Gefahr bringen möchte; sondern wie er hoch auf dem Berge an einem öffentlichen Orte stehet, und frey um sich siehet, so soll er auch frey reden, und Niemand scheuen, ob er gleich mancherley Leute und Köpfe siehet, und kein Blatt vors Maul nehmen, weder gnädige noch zornige Herren und Junkern, weder Geld, Reichthum, Ehre, Gewalt noch Schande, Armuth und Schaden ansehen, und nicht weiter denken, denn daß er rede, was sein Amt fordert, darum er da stehet.

Das sollt ihr wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschicht aus eiger  
 achin die schrift om zu ner Auslegung.

Lutherus Tom. VIII. Edit. Lipsi über Jos. c. 49.

**D**arum sollen wir Gottes Wort mit Furcht hören, und mit Demuth  
 darinne handeln, und nicht mit unsern Suddünkel drein plumpen. Du  
 möchtest lieber in alle Sünden fallen, denn in deinen eigenen Dünkel, so ein  
 gefährlich schädliches Ding ist es. Denn es ist mit Gottes Wort nicht  
 zu scherzen; kannst du es nicht verstehen, so zeuch den Huth vor ihm ab. Es  
 leidet keinen Schimpf, noch keine menschliche Deutung, sondern es ist lau-  
 ter Ernst da, und will geehret und hochgehalten seyn. Kommst du mit dei-  
 nem Dünkel drein, so wirst du dich verstreigen, und nicht wissen, ob du hin-  
 ten oder vorne darinnen bist, und wird dir schwerlich zu rathen seyn. Denn  
 wenn einer in seinen Dünkel fällt, dem kann man nicht leichtlich wieder  
 heraus helfen.

Gideon kam mit hundert Mann an den Ort des Heers der Midianiter, weckten sie auf, und bliesen mit Posaunen und zerschlugen die Krüge in ihren Händen = Da war das ganze Heer laufend, schrien und flohen.

Lutherus Tom. VIII. Edit. Lips. in Joh. c. 49.

So pfeget es Gott zu machen, so oft er mit uns handeln will, so ergreift er diejenigen Gestalten, welche die Welt für die thörichtesten und schwächsten hält. Also befiehet er die Seinen in der heiligen Taufe mit Wasser zu begießen, daß die Sünden abgewaschen werden. Was kann aber ungereimteres erdichtet werden, als, um den Tod und die Hölle zu überwältigen, sich mit Wasser begießen zu lassen, darzu noch der elende Odem eines Sünders kommt, der die Taufe verrichtet? Also verhält sichs auch mit allen andern Werken Gottes, damit er unsere Weisheit zur Thorheit mache, auf daß wir nicht stolz werden.

Ⓔ

Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brodt nehme, und werfe es für die Hunde. Sie sprach: Ja Herr! aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen.

Lutherus in der Kirchenpostill über diese Worte.

**D**as bringet uns alle Ungenade, daß wir Gottes Urtheil nicht leiden, noch ja darzu sagen können, wenn er uns für Sünder hält und urtheilet. Und wenn es die Verdammten könnten thun, so wären sie des Augenblicks selig. Wir sagen es wol mit dem Munde, daß wir Sünder sind, aber wenn es Gott saget im Herzen, so stehen wir nicht, und wollten gern für fromm und als die Frommen gehalten, und des Urtheils los seyn. Aber es muß seyn, soll Gott Recht haben in seinen Worten, daß du ein Sünder seyst, so magst du denn brauchen des Rechts aller Sünder, das ihnen Gott gegeben hat, nemlich Vergebung der Sünden. So isest du nicht allein die Brosamlein unter dem Tische wie die Hündlein, sondern bist auch Kind, und hast Gott zu eigen nach deinem Willen.

Auch mein Freund, dem ich mich vertrauete, der mein Brodt aß,  
tritt mich unter die Füße.

Lutherus Tom. III. Ien. germ.

**I**ch hatte bisher schier allerley versuchet, und erlitten, aber mein Absalom,  
mein liebes Kind, das hatte seinen Vater David noch nicht verjaget  
und geschändet; mein Judas, der die Jünger Christi zerscheucht, und seinen  
HERRN verrieth, der hatte das Seine noch nicht gethan an mir. Das ist  
nun auch im Werke. Gott sey gelobet, und seine Gnade müsse es wal-  
ten. Wunder hatte michs, warum mir die Worte im Psalter gar nicht  
schmecken wollten, da er spricht: Der mein Brodt aß, tritt mich mit Füß-  
sen; und abermal: Du warest mein Gesell, Pfleger und mein Freund, die  
wir freundlich mit einander waren in geheim, wir wandelten im Hause  
Gottes mit einander. Wie faule Weiden schmeckten sie mir zu der Zeit.  
Aber ich meyne, ich habe Köche gekriegt, die sie mir gewürkt, und zur Gall-  
reden gesezt haben, daß sie mir schmecken müssen.

Ⓔ 2

Seelig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet.

Lutherus an Antonium Lauterbach, Pfarrherrn zu Pirna.

**H**eyl! warte auf den HErrn, und handele getrost, lieber Antoni! Wenn keine Versuchung wäre, die den Christlichen Glauben übe, solt ihr denken, was würde aus sichern, müßigen, wollüstigen Christen werden? eben das, was aus dem Pabsthum worden. Da nun die Versuchungen der Christen Khabarbar, Myrthe, Aloe, und Gegengift wieder alle Würmer, Eiter, Säulniß, Geschwür und Roth dieses Leibes der Sünden sind, so folget, daß wir sie nicht verachten, oder nach unsern Willen begehren, oder wählen müssen, sondern vielmehr, wie und welcherley Gott dieselbe zuschickt, anzunehmen sind, daß sie uns, wie, welcherley und wie groß sie auch seyn mögen, dienen und nutzen.

Ich danke dir, daß du mich demüthigest, und bist mein Heyl.

Lutherus über diese Worte.

**D**as ist ein fröhlicher Vers und singet mit Lust daher: Bist du nicht ein wunderlicher, liebeicher Göt, der du uns so wunderlich und freundlich regierest? Du erhöhst uns, wenn du uns niedrigest, du machst uns gerecht, wenn du uns zu Sündern machest. Du führst uns gen Himmel, wenn du uns in die Hölle stößest. Du giebst uns Sieg, wenn du uns unter liegen läsest. Du machst uns lebendig, wenn du uns tödten läsest. Du tröstest uns, wenn du uns trauren läsest. Du machst uns singend, wenn du uns weinen läsest. Du machst uns stark, wenn wir leiden. Du machst uns weise, wenn du uns zu Narren machest. Du machst uns reich, wenn du uns Armuth zuschiekest. Du machst uns zu Herren, wenn du uns dienen läsest, und dergleichen unzählige Wunder mehr, die alle in diesem Verse begriffen sind, und in der Christenheit gerühmet werden.

Ⓒ 3

Zähle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack, ohne Zweifel du zählst sie.

Lutherus über 1 B. Mos. c. 41.

Sein Thränchen muß umsonst geschehen, es wird angezeichnet mit großen mächtigen Buchstaben im Himmel. Das heißet warlich einen genädigen Gott haben, der uns bewahret, und nicht zuläset, daß eine Haare von unserm Haupt falle, oder daß der Augapfel tröpfle, oder aber doch jeglichen Tropfen, so aus den Augen fället, zählet. Weinst du, so hat er ein gülden Becken oder Schüssel und fähet die Thränen auf. Wer sind aber die, deren Thränen er so genau auffähet? Antwort: Es sind elende arme Sünder. Wer ist es denn, der sie sammler? Das ist Gott der Schöpfer aller Dinge. Dis sollte man oft bedenken, den Glauben, Hoffnung und Liebe in uns damit aufzuwecken, die viel wir ja das Wort haben, darzu die Exempel, und unsere selbst eigene Erfahrung der großen Güte Gottes.

Fleisch und Blut hat die das nicht offenbahret, sondern mein  
Vater im Himmel.

Lutherus Tom. VI. Witteb. f. 403.

**D**emenselben, die nicht selbst gottesgelehrt sind, und den heiligen Geist  
nebst meinen Predigen zum Meister haben, denen ist mit keinem Schrei-  
ben und Lehren nimmermehr zu helfen. Denn denen wird Gott selbst  
nicht, und die ganze heil. Schrift genung seyn. Ja bey denen wird kein  
predigen, lehren, reden und schreyen helfen, wenn auch gleich Laub und Gras,  
Bäume, Berge und Thal ja alle Creaturen Zungen hätten, und lehren  
könnten. Vernunft, Fleisch und Blut kanns nicht verstehen, noch fassen,  
was die Schrift saget, sondern Gott muß es durch seinen Geist offenbah-  
ren im Herzen, über das, daß es mit dem Worte verkündiget wird in den  
Ohren. Christum zu erkennen, sind alle Bücher zu wenig, alle  
Lehrer zu geringe, alle Vernunft zu stumpf. Allein der Vater  
selbst muß uns ihn offenbahren. Matth. c. 11. v. 27.

Mein ist beyde Rath, und That.

Lutherus in einem Briefe an die Prediger der Stadt G.

**D**as sind thörichte Leute, die da sagen: Ich habe es gut Recht, ich wills thun, wer will mirs wehren? Denn daß sie sagen: Ich habe es gut Recht, ist wohl geredet; aber daß sie darzu noch sagen: Ich wills thun, das ist zu viel. Denn solches Thun, ist nicht dein, so wenig das Recht dein ist. Gott muß helfen, daß es geschehe, sonst solt du wohl sehen, daß dir's ge- wehret werde. Und wenn du noch so gut Recht hättest, Gott will dein trohen und pochen aufs Recht nicht leiden. Du solt auch demüthiglich um Hül- fe bitten, daß er dir, und nicht du selbst das Recht erhalte, auf daß du lernest, was der Teufel, und was du selbst seyest, und daß dir Gott muß helfen, nicht allein aus Unrecht, sondern auch zum Recht, beyde in großen und kleinen, ja allerley Sachen. Viele haben guten Rath, aber das Gerathen folgt nicht, sondern wird ein großer Unrath aus großem Rath. Darum spricht die Weiss- heit Sprüchw. Salom. c. 8. v. 14. Mein ist beide Rath und That.

Zürnet, und sündiget nicht.

Lutherus Kirchenpost. übers Evangelium am sechsten Sonntage nach Trinitatis.

**U**nser Zorn soll so rein ab seyn, daß gar keiner erfunden werde, und nichts mehr, denn Gottes Zorn gehe, entweder aus dem befohlenen Amte, oder aus brüderlicher Liebe, welches ist aus Gottes Zorn. Denn wir sind alle von Natur Lügner, in Erbsünde und Blindheit gebohren, daß wir nicht wissen, wie wir zürnen sollen, und sehen nicht, wie die Natur so böse ist, daß sie weder recht zürnen, noch recht lieben kann, sondern in allen beyden nichts mehr, denn sich selbst suchet, und eigenen Nutz. Weil sie nun so verderbet ist, so ist beydes verboten und aufgehoben, menschlich Lieben und menschlich Zürnen, darinne die Natur das ihrige suchet. Und dagegen geboten die göttliche Liebe, die nicht das ihre suchet, sondern des Nächsten, und ein solcher Zorn, der nicht um seinet willen zürnet, sondern von Gottes wegen, als welchem gebühret zu strafen, und zu rächen, was wieder sein Gebot geschiehet, oder aus Liebe, dem Nächsten zu gute, daß er ihm helfe.

E s.

Nehmet euch unter einander auf, wie Christus euch aufgenommen hat zu GOTTes Lobe.

Lutherus in einem Brieffe an Georg. Spenlinum.

**N**ehmet die unordigen irrenden Brüder auf, und traget sie in Gedult, und machet aus ihren Sünden, die euren. Und wenn ihr was gutes habet, so laßt es ihre seyn. Wenn ihr euch für besser haltet, so achtet es keinen Raub, als wenn es nur euer eigen wäre, sondern erniedriget euch, und seyd wie einer aus ihnen, daß ihr sie traget. Denn das ist eine unglückselige Gerechtigkeit, die andere neben sich als schlimmer nicht tragen will, und die Flucht und Einsamkeit im Sinne hat, der doch mit Gedult, Gebet und Exempel ihnen gegenwärtig nutzen sollte. Das heißet den Centner des HERRN verbergen, und den Mitknechten nicht ihren Theil geben. Wenn ihr denn eine Lilie und Rose seyd, so wißet, daß euer Wandel unter den Dornen seyn muß. Sehet aber zu, daß ihr nicht durch Ungedult, und freches Urtheilen, oder heimlichen Hochmuth selbst ein Dorn seyd. Das Reich Christi ist mitten unter seinen Feinden. Was dichtet ihr denn eine Mitte unter den Freunden?

Ich bin Jedermann allerley worden, auf daß ich allenthalben ja etliche  
seelig mache.

Lutherus an den Probst zu Kloster Leisken.

**S**eil! daß euer Orden so verdirbet, mehne nicht, daß andere Orden nichts  
besser sind, und saumseelig handeln, damit die zu Hütern drüber gesez-  
zet sind, desto wachsammer handeln. Darum wenn ihr nicht mit Frieden und  
im Guten etwas schaffen könnet, rathe ich nicht, daß ihr mit Gewalt und  
harten Sinne unter den meisten der eurigen streitet, sondern gebet Raum  
dem Zorn, und laßet das Unkraut mit dem Weizen wachsen. Es ist bes-  
ser wenige in Frieden seelig machen, als alle wegen vieler in Un-  
ruh setzen. Und es ist besser viele wegen weniger dulden, als  
weniger wegen viele zu Grunde richten.

Der Vater ist bey mir. Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

Lutherus in Tischreden von Anfechtungen.

**E**s geschehen viel mehrere und größere Sünden, wenn die Leute allein sind, denn wenn sie sich zu anderer Leute Gesellschaft halten. Ich habe es an mir auch erfahren, daß ich nimmer in mehrere Sünde falle, denn wenn ich allein bin. Wenn man allein ist, da denkt man einem Dinge eifriger nach. Und ist uns etwas wiederwärtiges geschehen, so bilden wir es uns desto heftiger ein, und machen es größer und ärger, denn es an ihm ist. Gedenken, es sey niemand unglückseliger, denn als wir sind, und träumen uns davon, als werde es ein böses Ende mit unsern Sachen nehmen. In Summa: wenn wir allein sind, so haben wir wunderbarliche Gedanken, und legen ein Ding immerdar ärger aus, denn es an ihm selbst ist, meinen dagegen, daß andere Leute viel glückseliger sind, denn wir, und thut uns denn sehr wehe, daß es andern also wohl gehet, und wir dagegen in Trübsal und allerley Noth stecken.

Dir sind deine Sünden vergeben.

Lutherus Kirchenpost. am neunzehnten Sonntage nach Trinitatis.

**U**nser Frömmigkeit vor Gott heißet: Vergebung der Sünden. Daher müssen wir uns aus uns selbst wirken, und über die Vernunft erheben, die mit uns disputiret und vorhält beyde Sünde und gute Werke, und so hoch fahret, daß man weder Sünde noch gute Werke ansehe, sondern sich gründe und senke in diesen Articul, und nichts weiter sehe noch wise. Also daß man Gnade und Vergebung sehe nicht allein wieder die Sünde, sondern auch wieder gute Werke, und alle menschliche Gerechtigkeit und Heiligkeit ausschließe. Also ist der Mensch getheilet in zwey Regimente: Außen in diesem Leben soll er fromm seyn, und gute Werke thun. Wenn er aber über dis Leben fähret, und mit Gott handeln will, soll er wissen, daß da weder Sünde noch Frömmigkeit gelte. Und ob er gleich Sünde fühlet, die das Gewissen drucken, und das Gesetz gute Werke fordert, daß er der keines sehe und höre, sondern frisch antworte: Habe ich Sünde, so hat Christus Vergebung, ja ich sitze in dem Throne, dahin die Sünde nicht kommen kann.

Dieser nimmt die Sünder an, und iset mit ihnen.

Lutherus Kirchenpost. über das Geschlechterregister Christi.

In der Linie oder Geschlechterregister Christi ist zu merken, daß der Evangelist vier Weiber darinne anführet, die in der Schrift sehr berüchtigt sind, als Thamar, Rahab, Ruth, Bathseba, aber der wohlberüchtigten Weiber, als Sara, Rebecca, Lea und Rahel deren ist verschwiegen. Ich halte, daß es darum geschehen ist, weil sie Sünderinnen gewesen sind, und daß Christus in dem großen Geschlechte hat wollen gebohren werden, da Huren und Busben drinne sind, damit anzudeuten, was Liebe er zu ( bußfertigen ) Sündern trage. Denn rechte Heiligkeit, je heiliger sie ist, je näher sie sich zu den Sündern machet. Wenn Christus ein Pharisäer gewesen wäre, so hätte er sich ihrer nicht gerühmet, ja sie hätten für ihn stinken müssen, und er hätte die Nase gerümpfet, aber weil er heilig war, mußten sie unter seine Großmütter gezählet werden.

Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit macht er uns selig.

Lutherus Kirchenpost. über Zacharia Lobgesang.

**D**u mußt leben und Wort weit von einander scheiden. Willst du das Leben ansehen, so will ich dir geben Sct. Peters, Paulus oder Sct. Johannis Leben, und wirst dennoch damit zu schanden werden. Es muß Barmherzigkeit und Gnade, nicht Leben oder Werke seyn. Welche allein sehen auf das ehrbare scheinbare Leben, denen wäre es besser, daß sie Huren und Buben wären, und im Koth lägen. Und dennoch will Gott nicht, daß wir ein schändliches böses Leben führen, denn er leidet's nicht, und ist verdammt. Führest du aber ein gut Leben, so willst du daran hangen. Das will er auch nicht leiden. Darum mußt du zusehen, daß du auf dem mittelsten Steige bleibest, weder zur linken noch rechten Seite wankest, ein still fein säuberlich Leben vor der Welt führen, aber nichts davon halten, nichts besser, denn ob ich schlase oder wache, und damit nicht den Himmel verdiene.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch etc.  
Lutherus Kirchenpost. am ersten Sonntage nach Epiphän.

**S**ero haben uns noth ist, aufzusehen, daß wir weder der Welt Weise, noch unserer Vernunft und guten Meynung folgen, sondern immers dar unsern Sinn und Willen brechen, und anders thun und leiden, denn Vernunft und Wille vorgiebt, damit wir ja der Welt immer ungleich, und im Widerspiel fahren, so werden wir täglich verändert und verneuert in unsern Sinn. Das ist, daß wir täglich mehr und mehr halten von dem, was die Welt und (verderbte) Vernunft haßet, als daß wir täglich (um Wahrheit und Christi willen) lieber arm, krank, veracht, Narren und Sünder werden, und zuletzt Todt besser denn Leben, Thorheit theurer denn Weisheit, Schande edler denn Ehre, Armuth seeliger denn Reichthum achten etc. Welchen Sinn die Welt nicht hat, sondern allerdinge anders gesinnet ist, und in solchem alten Sinne unverändert, und verneuret, sondern verstockt und Steinalt bleibet,

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christus.

Lutherus Tom. I. Witteb.

**D**er Glaube ist ein allmächtig Ding, dessen Kraft unmäßig ist. Aus welcher Beschreibung folget, daß, wer das ohnmächtige Ding die Welt, durch das allmächtige Ding den Glauben nicht überwindet, den Glauben nicht habe. Dieser Glaube ist nicht eine otiosa qualitas, oder unnütz, faul, todtes Ding, das im Herzen auch eines todten Sünders verborgen liege, wie eine leichte unnütze Spreu, oder todte Fliege zu Winterszeit in einer Nische steckt, bis so lange die Liebe darzu komme, und sie aufwecke und lebendig mache, sondern wo es anders ein rechtschaffner wahrer Glaube ist, so ist es ein gewisses Vertrauen, und eine starke veste Zuversicht des Herzens, dadurch man Christum ergreift. Das ist Kunst über alle Künste, und allein des heiligen Geistes Werk, denen gottesfürchtigen und rechten Christen bekannt.

Ihr seyd Kommen zu dem Blute der Besprengung, welches besser redet  
denn Labels.

Lutherus Tom. X. Edit. Lips. in Joh. c. 19.

**S**o rufet das Blut Jesu Christi unseres einigen Mittlers und Fürsprachers ohne Aufhören für und für, also, daß Gott der Vater seines geliebten Sohnes Rufen und Fürbitte für uns ansiehet, und uns armen elenden Sündern gnädig ist. Denn er kann an uns keine Sünde sehen, ob wir schon voller Sünde stecken, ja eitel Sünde sind inwendig und auswendig an Leib und Seele vom Schedel an bis auf die Fersen; sondern siehet als lein das theure köstliche Blut seines lieben Sohnes unsers HErrn, damit wir besprenget sind. Denn dasselbige Blut ist der güldene Gnadenrock, damit wir angezogen sind, und darinne wir vor Gott treten, daß er uns nicht anders ansehen kann, noch will, denn als wären wir der liebe Sohn selbst voll Gerechtigkeit, Heiligkeit, Unschuld.

Zinweg mit diesen (Jesu) und gib uns Barrabam los.

Lutherus Tom. X. Edit. Lips. über Joh. c. 18.

Also soll es gehen, so ist es gegangen, und gehet noch allezeit so. Denn das ist der Welt Brauch und Lauf. Je edler der Schatz und das Guth ist, so Gott giebt, je feinder ist die Welt und der Teufel solchem Schatz und Guth. Gold ist das geringste Guth, noch kann es der Teufel nicht leiden, daß man des Goldes recht brauche. Ordentliche Gewalt und leiblicher Friede ist ein schön Kleinod, aber der Teufel kann es nicht leiden, sondern richtet immer Mord und Blutvergießen an. Kommst du aber auf die hohen Gaben Gottes, als da sind heil. Schrift, Evangelium, göttliche Wahrheit, und Christus. Wenn dieser Schatz in die Welt kommt, welcher ewige Gerechtigkeit und Leben bringet, so soll es also gehen, wie hier der Text saget: Barrabas soll los, Christus aber gecreuziget werden. Ehe die Wahrheit sollte unverdammet bleiben, ehe müßten alle Teufel zugelassen werden.

Ein Jeglicher bleibe in dem Beruf, darinne er berufen ist.

Lutherus in einem Briefe an D. Daniel Großern, Prediger zu Dresden.

**G**nade und Friede! Wenn die Höfe nach ihren Gefallen wollen die Kirche regieren, so wird Gott schlechten Segen geben, und das letzte ärger werden, denn das erste, weil, was nicht aus dem Glauben gehet, Sünde ist. Was aber ohne Beruf geschieht, das geschieht außer Streit ohne Glauben und vergehet. Demnach mögen sie entweder selbst Pfarrherrn abgeben, predigen, taufen, Kranke besuchen, Abendmahl austheilen, und alle priesterliche Berrichtungen übernehmen, oder sie mögen aufhören den Beruf zu hindern. Vielmehr mögen sie für ihren Hof sorgen, und die Kirchen denen überlassen, die dazu beruffen sind, auch Gott dafür Rechenschaft geben werden. Denn es gar nicht zu dulden ist, daß andere sich darum bekümmern, wofür doch wir Rechenschaft zu geben haben. Die Aemter in der Kirche, und bey Hofe müssen was unterschiedenes seyn, sonst lassen wir beyde. Satan bleibt ein Widersacher. Unter dem Pabst hat er die Kirche in das weltliche Regiment gemischt. Zu unsern Zeiten will er das weltliche Regiment unter die Kirche mischen. Allein wir wiedersetzen uns mit Gottes Hülfe, und beweisen uns nach allen Kräften, die Berufssache unvermischt zu lassen.

Seelig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips. über diese Worte.

**W**er kein Weltkind seyn, sondern mit den Christen Theil haben will, der laße sich auch in dem Register finden, daß er helfe seuffzen und Leide tragen, auf daß er auch getröstet werde. Denn das ist der Christen Vortheil, daß, ob sie gleich eitel Leid und Jammer in der Welt sehen müssen, es doch zulezt dahin kommt, wenn die Welt am sichersten ist, und in eitel Freuden fährt, daß sich das Rädlein umkehret, und plögllich ein Unglück über sie kommt, darinne sie bleiben und verderben muß, sie aber heraus gerissen, und gerettet werden, wie Loth zu Sodom, nachdem sie lange sein Herz gequälet und zumartert hatten, mit ihren schändlichen Wesen. Darum laß die Welt ietzt lachen, und im Saufe leben nach ihrer Lust und Muthwillen. Und ob du must trauren und Leide tragen, und täglich sehen, was dein Herz betrübet, so leide dich, und halte dich des Spruchs, daß du dir es laßest wohlgefallen, und dich damit tröstest, und auch äußerlich dich erquickest, und frölich machest, so viel du kannst.

§ 3

Wir rühmen uns der Trübsal.

Lutherus Kirchenpost. am 23. Sonntage nach Trinitatis.

**W**enn der Teufel so klug wäre, und schwiege stille, und ließe das Evangelium predigen, so würde er weniger Schadens haben. Denn wenn das Evangelium nicht angefochten wird, so verrostet es gar, und hat keine Ursache und Gelegenheit seine Gewalt und Kraft an den Tag zu legen. Derohalben kann dem Evangelio nichts bessers wiederfahren, denn wenn sich die Welt dawieder leget mit Gewalt und Klugheit. Je mehr mich mein Gewißen, die Sünde und der Teufel anfechten, ie stärker wird meine Gerechtigkeit. Denn die Sünden, die mich drücken, machen mir Wehe, so halte ich härter und stärker an mit beten und schreyen zu Gott, so wird denn der Glaube immer stärker und stärker. Dieweil wir nun einen solchen Schutz haben, der von Anfechtung und Wiederwärtigkeit stärker wird, so sollen wir uns nicht fürchten, sondern gutes Muths seyn, und uns der Trübsal rühmen.

Meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich, wie die Welt giebt.

Philipp. c. 4. v. 7.

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft.

Lutherus im Briefe an Michael Drefeln, Prioren der Augustiner Eremiten zu Neustadt.  
**I**hr suchet und begehret zwar Frieden, aber verkehrt. Denn ihr suchet ihn wie die Welt giebt, nicht wie Christus. Wißet ihr auch, geliebtester Vater! daß Gott darum wunderbar in seinem Volk, weil er seinen Frieden in die Mitte keines Friedens gestellet hat, das ist, mitten unter alle Versuchungen, wie er spricht: Herrsche mitten unter deinen Feinden. Er hat also nicht einen Frieden, den niemand stöhret, denn das ist der Welt Friede, sondern einen solchen, der, wenn ihn alles beunruhiget, und von allen beunruhiget wird, alles ruhig mit Frieden duldet. Ihr sprecht mit Israel: Friede! Friede! und ist doch nicht Friede. Sprecht vielmehr mit Christo: Creuß! Creuß! und ist doch kein Creuß. Denn so bald ist das Creuß nicht mehr Creuß, wenn ihr frölich saget: Gebenedeyetes Creuß. Unter allen ist keines dir zu gleichen.

Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden  
nimmermehr unkommen.

Lutherus Kirchenpost. am Tage Matthia.

**D**arum mag sich ein jeglicher Christ, wenn er das Evangelium gläubig  
angenommen hat, wohl freuen, daß er unter diesem Hirten und Chri-  
sto ist, und laße sich seine Sünde nicht irren; hat er das Evangelium ergrif-  
fen, Christus, unter dem er ist, wird es wohl ausführen. Der Teufel wird  
ihn noch wohl anfechten mit diesem und jenem Laster, mit Ehebruch, Hurerey,  
Diebstahl, Neid, Haß, Zorn, und wie die Sünden heißen mögen, aber es hat  
nicht Noth, er hat einen starken mächtigen König, der wird ihn wol ver-  
theidigen. Schwer wird dichs ankommen, saur wird dirs werden, darum  
darf es wol bittens, es mögen auch andere für dich bitten, daß du einen  
starken Muth, und feckes Herz habest, dem Teufel zu widerstehen. Aber  
gewiß ist es, du wirst nicht verlassen, Christus wird dich wol erretten, falle  
nur nicht aus seinem Reiche.



# EXTRACT

derer

## Sinn- und Geistreichen Aussprüche

des seeligen Doct. Martini Lutheri

welche bey Durchlesung dessen Schriften wegen ihres Nachdrucks  
und erbaulichen Inhalts gesamlet, und mit kurzer Erklärung  
einiger dunkel scheinenden Ausdrücke  
versehen worden

von

des Spruch-Kästleins Autore.

---

Glensburg, bey Johann Christoph Korte, 1755.

EXTRACT

Prediger Salomo C. 12. v. 11.

Die Worte der Weisen sind Spieße und Nägel.

Lutherus Tom. I. Ien. über den Lobgesang Mariä.

Weil Gott der Allerhöchste, und nichts über ihn ist, so mag er nicht über sich, noch neben sich sehen, sondern siehet in sich und unter sich. Je tiefer nun jemand unter ihm ist, je besser er ihn siehet. \*

Lutherus Tom. III. Ien.

Er sitzt droben, der die Bauren mit denselbigen Augen ansiehet, da er die Könige mit ansiehet, und darf wol so keck seyn, daß er die Könige nicht ansiehet, und siehet einen Bettler an. \*\*

\* Das erste beweiset Maria Luc. 1. v. 48. da sie saget: Er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

\*\* Das andere beweisen viele Könige, die der Herr gestürzet hat.

## Von Gott, dessen Eigenschaften und Werken.

Lutherus Tom. I. Witteb. über 1 Joh. c. 4.

**W**enn jemand wollte Gott mahlen und treffen, der müste ein solch Bild treffen, das eitel Liebe wäre, als sey die göttliche Natur nichts anders, denn ein Feuerofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erden erfüllet.

Lutherus Tom. IV. Ien. p. 151.

**G**ott ist wahrhaftig, doch stellet er sich als unwahrhaftig. Er ist so klug, daß er dich irre macht, in dem Erfüllen, daß du nicht wissen kannst, woran du seyst. \*

\* Was er zusaget, hält er gewiß, aber die Zeit, wenn, und die Weise, wie er es hält, macht uns oft irre, indem die Hülfen verzeucht, oder doch durch widersinnige; und unbegreifliche Wege gehet.

Von GOTT, dessen Eigenschaften und Werken.

5

Lutherus in der Hauspostill.

GOTT ist heilig bey den Heiligen, auch wenn sie sündigen.

Lutherus Tom. I. Ien. über diese Worte.

GOTT ist ein solcher Herr, der nichts anders zu schaffen hat, denn nur erhöhen, was niedrig ist, erniedrigen, was hoch ist, brechen, was gemacht ist, und machen, was gebrochen ist.

Lutherus Tom. XI. Witteb. im 1 B. Mos. c. 42.

GOTT ist ein allmächtiger Schöpfer, ich kann ihm nicht zu tief fallen, er kann mich heraus heben, ich kann ihm nicht zu hoch sitzen, er kann mich stürzen.

G 3

## Von GOTT, dessen Eigenschaften und Werken.

Lutherus Tom. III. Witteb. über Ps. 38.

**G**ottes Natur ist, daß er aus nichts etwas mache, darum, wer noch nicht Nichts \* ist, aus dem kann GOTT auch nichts machen.

Lutherus Tom. III. Witteb. über diesen Psalm.

**G**ott nimmt nicht auf, denn die Verlassnen, macht nicht gesund, denn die Kranken, macht nicht sehend, denn die Blinden, macht nicht lebendig, denn die Todten, macht nicht fromm, denn die Sünder, macht nicht weise, denn die Unweisen.

Lutherus Tom. V. Witteb. über 1 B. Mos. c. 16.

**G**ottes Werke sind nicht wie Menschenwerke, sondern ganz widersinnlich, es gehet also, daß wenn etwas aufgehen soll, so muß es vorher untergehen.

\* Sich für nichts, als einen verdammten Sünder, und mit Abraham für Erde und Asche hält, 1 B. Mos. c. 18. v. 27.

Lutherus Tom. V. Ien. p. 357. b.

**G**ottes Werken gehet es also in der Welt: Ehe sie geschehen, so glaubet niemand, wenn sie aber geschehen, so achtets niemand. Un- glaube gehet vorher, vergeßen folget nach. \*

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 B. Mos. c. 39.

**D**eus non est Deus passivus, sed activus. GOTT ist ein GOTT, der sich nicht will lehren und regieren lassen, sondern der da will andere re- gieren und lehren.

• Siehe ein kläglich Exempel Ps. 106. v. 7 : 14.

## Von der Vorsehung und Versorgung Gottes.

Lutherus Tom. XII. Witteb. über den Pred. Salom.

**G**ott will sich ihm den Seiger nicht stellen lassen, von Königen, Fürsten, Herren und Weisen der Erden. Er will ihnen stellen, wir sollen ihm nicht sagen, was es geschlagen, er will es uns sagen.

Lutherus Tom. V. Witteb. p. 1191.

**W**o Gott soll Herr bleiben, und sein erstes Gebot vertheidigen und erhalten, so muß er das wenigere Theil unserer Gedanken gerathen lassen. \*

\* Weil unser Herz voller Abgötterey und wieder kein Gebot mehr als wieder das erste Gebot denket und tichtet.

Von der Vorsehung und Versorgung Gottes.

9

Lutherus Tom. VI. Edit. Lipf. p. 463.

**E**s kann einer mit tausend Gulden so weit nicht kommen mit ungläubigen Herzen, als einer, der Gott trauet, mit einem Gulden. \*

Lutherus Tom. VI. Edit. Lipf. p. 463.

**W**enn wir nur könnten glauben, so hätten wir keinen Mangel. Unser Herr Gott ist ein guter Goldschmid, er kann aus einem Gulden mehr, denn hundert tausend schmieden.

\* Zu geschweigen, daß Gott das wenige segnen, und aus wenigen viel machen kann, so mag ein ungläubiges Herz bey tausend Gulden nimmer zu der Ruhe und Gelassenheit gelangen, worinne ein gläubiges Herz bey einem Gulden ruhet.

Lutherus in der Kirchenpostill.

**U**nser Herr Gott richtet viel Handwerke auf einmal aus, und ohne menschlicher Hülfe. Er pflüget, erndtet, drischet, mahlet, backet fast in einem Augenblicke. \*

Lutherus loc. cit.

**W**er Gott nicht kann den Bauch vertrauen, der kann ihm nimmermehr die Seele vertrauen.

\* Marc. c. 7. v. 6. 8. Er nahm die sieben Brodte, dankete und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselben vorlegten. Sie aßen aber und wurden satt u.

Lutherus Tom. I. Ien. über Ps. 127.

Arbeiten gebühret dir, aber ernähren und Haushalten gehöret Gott allein zu. Item. Wer Haus hält, und Hausherr ist, den laß sorgen, gehöret viel in ein Haus, wolan, so ist Gott größer, denn ein Haus. Der Himmel und Erden erfüllet, wird ja dein Haus auch füllen können.

Lutherus in den Tischreden.

Reichthum ist das geringste Ding auf Erden, und die aller kleinste Gabe, die Gott den Menschen geben kann. Darum giebt ihn unser Herr Gott gemeiniglich den groben Eseln, denen er sonst nichts gönnet. \*

\* Dergleichen war Nabal. 1 Sam. c. 25. v. 2. fgg.

Lutherus in der Hauspostill.

**I**n Gottes Gebot und Sachen sollert wir unsere Weisheit bey Seite legen, und also denken: Siehet es mich nährisch an, so ist in der Wahrheit keine andere Ursache, denn daß ich ein großer Narr bin, der die göttliche Weisheit nicht faßen noch begreifen kann.

Lutherus Tom. V. Witteb. über Ps. 147.

**G**ott ist gewohnt, und ist sein Glück in der Welt nicht anders, denn immer wohlthun, und immer Undank, vergeßen, verachten, ja lästern, schänden und alle Bosheit dafür leiden.

Von der Vorsehung und Versorgung Gottes.

13

Lutherus Tom. III. Witteb. über Ps. 62.

**E**s fahre mir lieber weg Fürsten und Menschen Gunst, und bleibe mir Gottes Hulde, so wird sich Menschen Hulde wol finden, findet sie sich nicht, so fahre sie zum Teufel, Gottes Hulde ist mir genug.

Lutherus Kirchenpost. über Epistel am vierten Advent.

**D**aß nehmen und Unrecht thun die ganze Welt, du wirst genug haben, und nicht ehe Hungers sterben, und erfrieren, man habe dir denn deinen Gott genommen, der für dich forget.

Lutherus Kirchenpost. über Epistel am zehenten Sonntage nach Trinitatis.

**E**s muß alles in dem einigen Christo seyn, oder wird kein Christus, Gott, noch heil. Geist, Gnade und Seeligkeit mehr seyn.

Lutherus über Galat. c. 1.

**C**hristus hat sich nicht gegeben für exträumte oder gemahlte, sondern für wahrhaftige, nicht für kleine und geringe, sondern für überaus große und grobe, nicht für eine oder zwey, sondern für alle, nicht für überwundene und getilgete, sondern für unüberwundene und starke gewaltige Sünde.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 B. Mos. c. 31.

**L**aß mir den nicht einen schlechten Doctor der heil. Schrift seyn, der den Namen **J**esus recht nennen kann. \*

\* Nicht allein nennen, sondern auch die Fülle der Gnaden, die in ihm ist, lebendig erkennen, und an ihn glauben.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 B. Mos. c. 31.

**E**s sündiget in dieser Welt niemand, denn nur der eingebohrne Sohn Gottes. Dagegen ist niemand gerecht und fromm, denn der Teufel, alles, was der sagt und thut, ist recht und wohl gethan. \*

Lutherus Tom. VI. Witteb.

**E**s thuts nicht anders, wo Christus ist, da muß seyn Judas, Pilatus, Herodes, Caiphaz, Hannas, darzu auch sein Creutz, oder es ist nicht der rechte Christus.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lips. über Jes. 42.

**F**ür dem schwachen Christo, wenn er am schwächsten ist, muß man sich am meisten fürchten. \*\*

\* Nach dem Urthel der blinden und verkehrten Welt, die aus Christo einen Teufel, und aus dem Teufel Christum machet.

\*\* Wenn er gecreuziget, getödtet und begraben wird, und also ohnmächtig und am schwächsten zu seyn scheineth, so ist Auferstehung und Sieg am nächsten. So sagt auch Paulus 2 Cor. 12. v. 10. Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Lutherus Tom. III. Witteb.

**C**hristus und Belial können sich nimmermehr vertragen, in einem Bette um die Braut, sobald dieselbe einen andern als Christum zuläset und buhlet mit ihm, wird sie zur Hure und Ehebrecherin.

Lutherus Tom. VI. Witteb. über 1 B. Mos. c. 3. v. 15.

**D**u wirst Christum und Belial nicht vertragen; die Feindschaft ist zu hart an einander geschwöhren. Einer muß zuletzt unter gehen, und der andere bleiben, da wird nichts anders aus.

Lutherus Tom. VII. Ien. über Ps. 110.

**E**s geben einige Klüglinge (in der Sache zwischen Christo und Belial) den Rath, man sollte auf beiden Seiten weichen und nachgeben, die laßen wir zwar versuchen, und machen was sie können, werden sie aber den Teufel fromm, und mit Christo eins machen, so sind sie die ersten.

Lutherus Tom. VII. Ien. in der Vorrede von Conciliis.

**C**hristus ist des Sauereßens nicht ungewohnt, kann aber noch viel sauerers kochen, wehe denen, die es essen müssen. \*

Lutherus Tom. VI. Witteb.

**W**eil Christus zur Rechten Gottes sitzen bleibet, so wollen wir auch bleiben Herren und Junckherren über Sünde, Tod, Teufel, und alle Dinge, da soll nichts für seyn.

Lutherus Tom. II. Ien.

**D**er Teufel mag Christum wol aus einer Stadt in die andere jagen, aber aus der Welt wird er ihn unjaget lassen.

\* Christus ist des Leidens gewohnt, kann aber seinen Verfolgern Leiden und Plage genung zufügen.

§

Lutherus Tom. III. Ien.

**N**ach HErrre GOTT! es ist ungleich Streiten, wenn die alten Töpfe wollen mit den Felsen streiten. Denn es gerathe wie es wolle, so gehets über die Töpfe. Fallen sie an die Felsen, so stoßen sie sich und zerbrechen; fallen aber die Felsen an sie, so zerschmettern sie die Töpfe. Daß warlich den Töpfen zu rathen wäre, sie blieben Töpfe, wie sie sind in der Küche, und unterstünden sich nicht auszuziehen zu Felde, und wieder die Berge und Felsen zu streiten. \*

- \* Der Rath Samatiels Apostelgesch. 5. v. 39. Ist das Werk aus GOTT, so könnest ihr nicht dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wieder GOTT streiten wollen. coll. Matth. c. 21. v. 44. Ps. 2. v. 9.

Lutherus in der Kirchenpost.

**D**ie Erbsünde wird nicht gethan, wie alle andere Sünden, sondern sie ist, sie lebt, und thut alle andere Sünden.

Lutherus loc. cit.

**D**ie Erbsünde mag mit keinem Gesetz oder Strafe vertrieben werden, wenn gleich tausend Höllen wären, sondern allein die Gnade Gottes muß sie ausfegen, und die Natur rein und neu machen.

Lutherus loc. cit.

**D**ie Natur ist so böse, daß sie weder recht zürnen, noch recht lieben kann, sondern sie suchet in beyden sich selbst und ihren Eigennutz. \*

\* d. i. Zürnet die Natur, so sündigt sie. Liebet sie, so ist die Liebe falsch, und beydes voller Eigenliebe.

## Von der Sünde.

Lutherus in der Kirchenpost.

**N**ein Stein, Stahl, Diamant, ja kein Ding auf Erden ist so hart,  
als eines unbußfertigen Menschen Herz.

Lutherus Tom. II. Ien.

**E**ine Sünde muß oft der andern Arzenei werden, um unserer verkehr-  
ten Bosheit willen. \*

Lutherus Tom. III. Ien.

**D**ie Großgeistlichen und Weisen können nicht anders, denn ihnen  
selbst wohl gefallen, sicher seyn, groß von sich halten, keine Ehr-  
heit fühlen, alles wohl reden, recht thun, heilig meynen, sonderlich seyn  
gegen andere, nicht viel gleiche wissen.

\* So muß Petrus einen schweren Fall thun, damit er durch Vermessenheit nicht  
einen Schwerern thue.

Lutherus Tom. V. Ien.

Freude in Sünden ist ein Teufel; aber Freude mit guten frommen Leuten in Gottesfurcht, Zucht und Ehren, gefället Gott wohl. \*

Lutherus Tom. VII. Ien.

Göldene und silberne Juristen dienen dem Rechte nicht. \*\*

Lutherus Kirchenpost. am Ostermittwoch.

Die Sünde muß schlecht getödtet seyn, oder sie wird dich tödten.

\* Dieses Apophthegma muß die beste Erklärung abgeben, wenn Lutherus an andern Orten scheint der Welt Freude und dem Tanzen das Wort zu reden.

\*\* Denn sie suchen nicht das Recht, sondern Gold und Silber, wovon sie den Namen haben.

## Von der Sünde.

Lutherus Kirchenpost. am Sonntage nach dem Christtage.

Ein Heuchler ist ohne Unterlaß ein inwendiger Sünder wieder das Gesetz, und ein auswendiger Heiliger nach dem Gesetz. \*

Lutherus Kirchenpost. am andern Sonntage nach Ostern.

Fleisch und Blut kann sich so weit nicht überwinden, daß es sollte für alle Wohlthat und Gutes nichts denn eitel Böses nehmen, und noch darzu stille schweigen, und Deo gratias sagen. \*\*

\* Inwendig ein Sünder in seinen bösen Gedanken und Lüsten: Auswendig ein Heiliger in seinen Scheinwerken und Thaten.

\*\* Gehöret also unter die Läuse, die die Egyptischen Zauberer nicht nachmachen konnten.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 B. Mos. 30.

**E**in Geiziger kann nichts nützlichen und bessers thun, denn daß er stirbt, denn im Leben ist er weder Gott noch Menschen, ja ihm selbst kein nütz.

Lutherus Tom. V. Witteb. über das siebente Gebot.

**D**ie Güter haben, und geben nichts denen, die es bedürfen, gehören auch in das Register, darinne die Diebe stehen.

Lutherus Kirchenpost. am neunten Sonntage nach Trinitatis.

**D**ie größten Hansen sind die größten Diebe, denn sie haben am meisten übrig, und geben andern am wenigsten.

## Von der Sünde.

Lutherus im Tischreden.

Des Menschen Wille macht entweder Vermessenheit oder Verzweiflung. \*

Lutherus Kirchenpost. Epistel am Christtage.

Gehest du hier vor deinem Nächsten über, so wird er dort im Wege liegen, daß du must wieder vor der Himmelspforte übergehen.

Lutherus Tom. IV. Ien.

Gehet es nicht im Glauben, und Gottes Wort, so laß es gleich seyn Todte auferwecken, so keusch und rein leben wie die Mutter Gottes, so ist es vor Gott nicht besser, denn öffentliche Sünde und Schande. \*\*

\* Ist eben das, was Jer. c. 17. v. 9. stehet: Es ist das Herz ein trozig und verzagt Ding, wer kann es ergründen?

\*\* Röm. c. 14. v. 23. Was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Von der berufenden, erleuchtenden, wiedergebährenden 25  
und rechtfertigenden Gnade.

Lutherus Tom. IV. Ien.

**G**ott grüßet alle Welt, aber wenige danken ihm. \*

Lutherus Kirchenpost. Adv. I.

**G**ottes allein ist anfangen, fördern und vollenden. Alles was du anfangst, ist Sünde, und bleibet Sünde, es gleiße wie hübsch es wolle, du kannst nichts, als sündigen, thue, wie du willst.

\* d. i. Gott läßt seinen Gnadenberuf an alle ergehen, aber wenige nehmen ihn an.

Lutherus Kirchenpost. an heiligen drey Königen.

**N**atur will fühlen und gewiß seyn, ehe sie glaubet, Gnade will glauben, ehe sie fühlet. Darum gehet die Natur nicht weiter denn in ihr Licht. Gnade tritt heraus frölich in die Finsterniß, folget dem bloßen Wort und Schrift, es dünke die Natur wahr oder falsch, so hält sie am Worte fest.

Lutherus Kirchenpost. am Charfreitage.

**D**a wird nichts anders aus, dem Bilde und Leiden Christi muß du gleichförmig werden, es geschehe in diesem Leben oder in der Hölle.

Von der wiedergebährenden und heiligenden Gnade. 27

Lutherus Kirchenpost. an heiligen drey Königen.

**G**läubige und Heilige mögen wol durch die hübschen Geberden und  
Gleifen der ungläubigen Heiligen betrogen werden und irren, daß  
sie für gut halten, was nicht gut ist, aber endlich bleiben sie nicht drinne,  
sie müssen ehe vom Himmel herab unterrichtet und erlöset werden.

Lutherus Kirchenpost. am Sonntage Jubilate.

**E**in Christ soll seyn ein solcher Mensch, der es von Geburt habe, und  
heisse ein gebohrnes Gotteskind.

Lutherus über 1 B. Mos. c. 41.

**D**as ist unser einiger Ruhm und Seeligkeit, von Gott geböhren seyn,  
und nicht vom Geblüte. \*

Lutherus Kirchenpost. über Epistel am Christtage.

**W**enn der heilige Geist ein neu Herz machet, so hat es Lust zum Ge-  
ses, und Haß zu den Sünden, da sind nicht mehr Werke des Ge-  
ses, sondern es ist da ein Herz des Gesetzes. \*\*

\* O welche betrogene Edelleute, die das letzte für ihren einigen Ruhm und Glück-  
seligkeit halten.

\*\* Ein Herz des Gesetzes, das da Lust hat an Gottes Gesetz nach dem inwen-  
digen Menschen, Röm. 7. v. 22. und den Willen Gottes ungezwungen und  
freywillig thut.

Lutherus Tom. I. Ien. über das Vater Unser.

**E**in Mensch soll sich üben, daß er einen Ueberwillen gegen seinen Willen habe, und nimmer unsicher sey, denn wenn er findet, daß nur ein Wille, nicht aber zwey Willen wieder einander in ihm sind, und also sich gewöhne, dem Ueberwillen zu folgen, gegen seinen Willen.

Lutherus Tom. V. Ien.

**W**o der Articul von der Rechtfertigung weg ist, so ist die Kirche weg, und mag keinem Irrthum widerstanden werden. \*

\* Denn aufer der Rechtfertigung herrschet entweder Sicherheit oder Werthelohigkeit.

Lutherus über die Epistel an die Galater.

**W**er stehen wir diesen Articul von der Rechtfertigung recht und rein, so haben wir die rechte himmlische Sonne. Verlieren wir ihn aber, so haben wir auch nichts anders, denn höllische Finsterniß.

Lutherus Tom. V. Witteb. über Jes. 53.

**W**enn wir vor Gott sollen gerecht werden, so sind die Sünden nicht unsere, sondern Christi. \*

\* Lassen uns also, (wie Lutherus anderswo schreibet) mit dem Teufel, wenn er das Leben verklaget, weder auf gute noch böse Werke ein, sondern lassen ihn leer Stroh dreschen.

Lutherus Kirchenpost. über die Epistel am Christtage.

**C**hristus müste ehe selbst verdammet werden, ehe die Sünden den verdammen sollten, für den er sich gegeben hat.

Lutherus Tom. III. Ien. über Ps. 32.

**I**ch will mich selbst schelten, so lobet mich Gott. Ich will mich schänden, so ehret mich Gott. Ich will wieder mich reden, so wird Gott für mich reden. Ich will mich verklagen, so wird mich Gott entschuldigen. Ich will meine Schuld sagen, so wird er meine Verdienste sagen, wie er that der Maria Magdal. im Hause Simonis des Aussätzigen.

Lutherus Kirchenpost. am dritten Sonntage nach Trinitatis.

**H**ier in der Rechtfertigung höre ich weder Mosen noch Pharisäer, sondern Christus soll hier allein regieren und alles seyn, und will wie Maria zu seinen Füßen sitzen, und sein Wort hören, draußen soll Martha bleiben, und in der Küche umgehen und ihre Hausarbeit thun, und das Gewißen zufrieden lassen.

Lutherus Tom. VI. Edit. Lips.

**W**ir sollen wissen, daß ein jeglicher unter uns in seinem Herzen einen großen heßlichen Mönch sitzen habe. \*

\* Die eigene Gerechtigkeit und Verkeiligkeit.

Von der rechtfertigenden und heiligenden Gnade.

33

Lutherus Tom. III. Witteb. über Ps. 118.

**W**as will der Teufel machen, wenn er eine ledige Seele findet, die ihm weder auf Sünde noch Heiligkeit antworten will.

Lutherus Tom. IX. Edit. Lips.

**E**in Christ ist im Werden, nicht im Worden seyn. Wer derohalben ein Christ ist, der ist kein Christ, d. i. wer sich dünken läßt, er sey schon ein Christ worden, da er nur ein Christ werden soll, der ist nichts. \*

\* Philipp. c. 3. Nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder vollkommen sey, ich jage ihm aber nach :c.

Don der heiligenden Gnade.

Lutherus Tom. II. Ien.

**G**ott verlenhe uns Gnade, daß wir fromme Sünder und nicht heilige Låsterer werden. \*

Lutherus Kirchenpost. über Epistel am Ostertage.

**E**s leidet sich nicht bey einander, ein Christ seyn, und den Glauben haben, und nach des Fleisches Muthwillen leben in Sünden und Låstern wieder das Gewißen.

\* Arme am Geist sind fromme Sünder, stolze Geister hingegen sind heilige Låsterer.

22

Lutherus Kirchenpost. in der Epistel am 22sten Sonntage nach Trinitatis.

**D**as ist keine Kunst allein bey frommen Leuten seyn, sondern bey bösen Leuten bleiben können, und doch nicht auch böse werden.

Lutherus Kirchenpost. im Evang. am vierzehnten Sonntage nach Trinitatis.

**D**ie Liebe rechtet und fechtet nicht, sie ist nur darum da, daß sie wohl thun will. Darum thut sie auch mehr, denn sie schuldig ist, und fährt über das Recht.

Lutherus Tom. I. Witteb. über 1 Epistel Petri.

**D**aß den Leib arbeiten, und wachen, daß der alte Esel (der alte Mensch) nicht zu muthwillig werde, und außs Eiß tanzen gehe, und breche ein Bein, sondern gehe im Zaum, und folge dem Geist.

Lutherus Kirchenpost. in Epist. am ersten Advent.

**D**as Fleisch ist also zu casteyen, daß es diene, und unterthan sey dem Geist, und den HErrn nicht aus dem Sattel werfe. Wiederum auch also, daß es gehen, und den HErrn tragen könne. \*

Lutherus Tom. VII. Edit. Lips.

**E**in Christ soll in seinem Gewissen ein Arzt, von außen aber im äußerlichen Leben und Wandel ein lastbar Thier seyn, welches die Lasten der Brüder trage. \*\*

\* Röm. c. 13. Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

\*\* d. i. innerlich voll erbarmender, äußerlich voll thätiger Liebe, wie der Samariter Luc. c. 10.

Lutherus in der Hauspost.

**E**in Christ ist ein hoffärtiger seeliger Mensch, der weder nach dem Teufel noch allem Unglück fraget, denn er weiß, daß er durch Christum über solches alles ein Herr ist.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. c. 14. v. 12.

**C**hristen sind eitel Helfer und Heylande, ja Herrn und Götter der Welt, ja sie sind die Beine, die die ganze Welt tragen, dafür sie ihnen auch den Lohn giebt, daß sie müssen gedruckt, verachtet und im Unflath gehen.

Lutherus Tom. IV. Edit. Lips.

**O**bwol die Sünde in denen Gläubigen ist, so ist sie doch nicht in ihrem Willen, sondern im Fleisch wieder ihren Willen.

## Von der heiligenden Gnade.

Lutherus Kirchenpost. über die Epistel am Christtage.

**Z**üchtig, gerecht und gottseelig leben in dieser Welt, heißet mitten im Schenkhause nüchtern, mitten im Hurhause züchtig, mitten im Tanzhause göttlich, mitten in der Mördergrube rechtfertig leben.

Lutherus Tom. IV. Edit. Lipf.

**W**ir müssen den alten Menschen mit so viel Backenstreichen, Geißeln und Dornen peinigen, und mit Nägeln durchstechen, bis er das Haupt neiget und verscheidet.

Lutherus Tom. IV. Edit. Lipf.

Die Hand die Sünde im bösen Gläubigen ist, ist die Hand nicht zu  
richten. Willen, sondern nur Züchtigen, so ist die Hand nicht zu  
richten.

Lutherus Tom. VII. Witteb. über Matth. c. 7.

**G**ute fromme Werke machen nimmermehr einen guten frommen Mann,  
sondern ein guter frommer Mann macht gute fromme Werke.  
Wiederum: Böse Werke machen nimmermehr einen bösen Mann, son-  
dern ein böser Mann macht böse Werke.

Lutherus Kirchenpost. am Ostermittwoch.

**S**ind wir Christen, so sollen wir gestorben seyn, und sollen auch leben,  
oder sind nicht Christen.

Lutherus Tom. I. Ien.

**D**ies Leben ist nicht Frömmigkeit, sondern ein fromm werden, nicht eine Gesundheit, sondern ein gesund werden, nicht ein Wesen, sondern ein Werden, nicht eine Ruhe, sondern eine Uebung, wir sind noch nicht, wir werdens aber. Es ist noch nicht gethan, und geschehen, es ist aber im Gange und Schwange, es ist nicht das Ende, sondern der Weg. Es glüheth und glänzet nicht alles, es feget sich aber alles.

Lutherus im Tischreden.

**F**leisch und Blut bleibet für und für unrein, bis man mit Schaufeln über selbiges herschläget.

Lutherus in der Hauspost.

Moses und die Propheten sind solche Lehrer, die die Weisen und Klugen zu Narren machen, und der Vernunft die Augen ausstechen, wo sie sollen verstanden und geglaubet werden.

Lutherus Tom. II. Ien.

Gottes Wort muß beydes zugleich thun, aufs höchste erleuchten und ehren, die es glauben, und aufs höchste blenden und schänden, die ihm nicht glauben. \*

\* Diesen ein Geruch des Todes zum Tode, jenen ein Geruch des Lebens zum Leben. 2 Cor. c. 2.

R

Lutherus Tom. XII. Witteb.

**F**ürwahr, mein lieber Christ, du kannst nicht zu viel in der Schrift lesen, und was du liesest, kannst du nicht zu wohl lesen, und was du wohl liesest, kannst du nicht zu wohl verstehen, und was du wohl verstehest, kannst du nicht zu wohl lehren, und was du wohl lehrest, kannst du nicht so wohl leben.

Lutherus Tom XI. Witteb. Part. IV. in der Vorrede.

**E**in Wort Pauli hat drey Orationes Ciceronis. \*

\* d. i. hat mehr Geist und Nachdruck, als drey kunst- und dunstvolle Reden des Heyden Ciceronis.

Lutherus im Tischreden.

**I**ch habe an alle Aepflein und Zweige der Bibel angeklopft, und gerne wissen wollen, was daran wäre, und was sie vermöchten, und habe noch allezeit ein paar Aepflein oder Birnlein herunter geklopft.

Lutherus Tom. IV. Witteb. über Joh. c. 16.

**W**enn mich der Teufel ausser der Schrift ergreiset, da ich anfangen mit meinen Gedanken zu spazieren, und gen Himmel zu fladdern, so bringet er mich dahin, daß ich nicht weiß, wo Gott oder wo ich bleibe.

Lutherus Kirchenpost. am fünften Sonntage nach Epiph.

**D**em Worte Gottes mag kein Meister noch Richter, also auch kein Schutzherr gegeben werden, denn Gott selber.

Lutherus Tom. III. Ien.

**A**lein Gottes Wort bleibet ewiglich. Aber der Irrthum gehet immer neben ihm auf, und wieder unter.

Lutherus Kirchenpost. am andern Sonntage nach Ostern.

**E**s ist keine Lehre so närrisch oder schändlich, die nicht auch Schüler und Zuhörer finde.

Lutherus Kirchenpost. am zwölften Sonntage nach Trinitatis.

**W**o man das Wort öffentlich verfolget, da will es seyn, und wo es frey und öffentlich ist, da will man es nicht haben.\*

\* d. i. Es hat das Wort Gottes seine Liebhaber in den Verfolgungen, und seine Feinde, wenn es in Ruhe verkündigt wird.

52

Lutherus Kirchenpost. am achten Sonntage nach Trinitatis.

Der größte und schwereste Streit ist, daß man mit Schrift wieder Schrift streiten soll. \*

Lutherus Tom. VII. Ien.

Hat man es mit Geistern, die oben in den Lüften sind, zu thun, da gehöret etwas mehr zu, denn Iura und Juristen. \*\*

\* Die Schrift wieder alle Verdrehungen zu vertheidigen.

\*\* Iura und Juristen haben es mit öffentlichem Recht und Unrecht zu thun. Theologi aber und Gläubige mit scheinbaren Kräften der Finsterniß, sie zu prüfen, aufzudecken und zu schanden zu machen.

Lutherus Tom. IV. Witteb.

**G**ottes Wort muß nicht die geringsten, sondern die allermächtigsten Feinde haben, an welchem es kann Ehre einlegen nach seiner großen Gewalt.

Lutherus in Trostbriefen.

**S**eyd getrost, ich habe die Welt überwunden. Sollte einer doch einen solchen Spruch von Rom und Jerusalem auf seinen Knien holen. Aber weil wir ihrer so viel haben, achten wirs nicht.

Lutherus Kirchenpost. am Fest der Erscheinung.

**E**nige haben Glauben ohne Wort, das gilt nicht, andere haben Wort ohne Glauben, das hilft nicht. Drum beyde Wort und Glauben sein in eins verbunden, wie Gott und Mensch in Christo eine Person ist.

Lutherus in Tischreden.

Der große Haufe will einen Mosen mit Hörnern. \*

Lutherus loc. cit.

Wo das Evangelium nicht recht verstanden wird, so macht es sichere rohe Leute. Wiederum wann es recht verstanden und geglaubet wird, so macht es fromme gottseelige Leute. \*\*

\* d. i. Das Gesetz mit seiner schreckenden und verdammenden Kraft.

\*\* Tröstet man sich dessen ohne Buße und Bekehrung, so wird man ein sicherer Sünder. Tröstet man sich aber dessen als ein bußfertiger und gläubiger Sünder, so wird man ein evangelischer Christ.

Lutherus Tom. II. Ien.

**M**oses ist der höchste Prediger, aber die Kunst kann er nicht, daß er arme Sünder trösten sollte. \*

**W**o das Gesetz recht verstanden wird, so macht es verzagt, und richtet Verzweiflung an. Wirds aber nicht recht verstanden, so macht es Heuchler. \*\*

\* Verstehe sein Amt, da er durchs Gesetz den Sünder schrecket.

\*\* d. i. Nimmt mans geistlich, so verdammet es. Nimmt mans aber nach dem äußerlichen Buchstaben, so wird man ein Pharisäer und Heuchler.

Lutherus Tom. XI. Edit. Lipf.

**W**enn Gesetz und Vernunft zusammen kommen, so hat der Glaube seine Jungfrauschafft verlohren. \*

Lutherus Kirchenpost. über Epist. am Christtage.

**D**as Evangelium ist die rechte Glocke und Orgel zum Gottesdienste. \*\*

\* d. i. Glaube gehet über Gesetz und Vernunft. Werden diese zwey zum Grunde und Regel des Christenthums geleyet, so gehet der Glaube verlohren.

\*\* d. i. Prediget ein Lehrer Christum, und das Evangelium in der Kraft, so mag weder Glocke noch Orgel in der Kirche seyn, die Seelen kommen doch, die Heilsbegierig sind. Wird aber Gesetz oder Menschentand geprediget, so mögen die Glocken und Orgeln so groß seyn wie sie wollen, die Schaafs haben weder Ohren noch Willen zu kommen.

## Vom Gesetz und Evangelio.

Lutherus Kirchenpost. am Sonntage in der Fasten.

**I**n keinem Orte der Welt ist das Evangelium lauter und rein bliebet über eines Mannes gedenken. \*

Lutherus Kirchenpost. am zweyten Sonntage nach Ostern.

**E**s ist keine Predigt, die da befert, denn das Evangelium. \*\*

\* Das ist über 30. bis 60. Jahr. Das Evangelium bleibt wol, aber selten lauter und rein. Nach einem rechtschaffnen Prediger kommt gemeinlich ein Miethling oder Lapidierer, unter welchem die Kraft verschwindet, und das Evangelium nicht lauter bleibet.

\*\* Das Gesetz hat zwar auch eine schreckende und beßernde Kraft. Aber das Evangelium allein ist eine Kraft Gottes seelig zu machen, die daran glauben. Röm. c. 1. v. 16.

## Von der Taufe und Abendmahl.

51

Lutherus in der Hauspost. über Matth. c. 3.

Die Taufe ist ein solches Wasser, da der Sohn Gottes drinne badet, der heilige Geist darüber schwebet, und Gott der Vater darüber prediget, und also ein gnadenreich Wasser, geweihet und geheiligt durch Gott Vater, Sohn, und heil. Geist.

Lutherus Tom. IV. Witteb.

Es räumet sich nicht mit einander, getauft seyn, und in Sünden leben. \*

\* Wer also in Sünden vorseklich lebet, der hat die Taufgnade, welche die Sünde tödtet, verlohren, und ist kein Christ, sondern getaufter Heyde.

Lutherus Tom. XII. Witteb.

**D**u must mit deiner Taufe in Christi Taufe kommen, also daß Christi Taufe deine Taufe, und deine Taufe Christi Taufe und allerdinge eine Taufe sey.

Lutherus Tom. VII. Ien. über Ps. 110.

**G**läubige sind rechte Priesterkinder, und erben den Namen von ihrem Vater in der Taufe geweyhet und gehöhen durch Christum. \*

\* Denn da hat er sie zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater.

## Vom heiligen Abendmahl.

53

Lutherus in der Kirchenpost.

**D**as ist die Frucht des heiligen Abendmahls, daß wir uns wieder  
essen und trinken lassen, wie wir Christi Leib und Blut geessen  
und getrunken haben. \*

\* Außer und nebst der Hauptfrucht der Vergebung der Sünden, und geistlichen  
Bereinigung mit unserm Heilande. Wie wir singen:

Die Frucht soll nicht außen bleiben,  
Deinen Nächsten sollst du lieben,  
Daß er dein genießen kann,  
Wie dein Gott an dir hat gethan.

§ 3

Lutherus Tom. II. Ien.

**D**er Glaube ist ein lebendig thätig Ding, daß man sich mit ganzem Erwegen drein gebe, und an dem Worte hange. Gott gebe, es gehe uns, wie es wolle.

Lutherus Tom. IV. Ien.

**D**as ist des Glaubens Art, daß er mit den Gütern handelt, die er nicht siehet noch fühlet, und gehet gerade damit um, als habe er sie in Händen, hat keinen andern Trost, denn daß er weiß, daß Gott nicht leuget noch treuget.

Lutherus in der Vorrede der Epistel an die Römer.

**D**er Glaube ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding, das unmöglich ist, daß er nicht sollte ohne Unterlaß Gutes wirken. Er fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind; ehe man fraget, hat er sie schon gethan, und ist immer im Thun.

Lutherus Kirchenpost. am neuen Jahrestage.

**H**ilf Gott! wie ein überschwenglich, reich, mächtig Ding ist es um den Glauben. Macht er doch den Menschen aller Dinge zu einem Gott, dem nichts unmöglich ist. Marc. c. 9. v. 23.

Lutherus Tom. I. Witteb. über die erste Epistel Petri.

**W**enn ich schon dem Teufel im Rachen steckte, kann ich das Wort ergreifen, so muß ich wieder heraus, und muß bleiben, wo das Wort bleibet. \*

Lutherus in Trostbriefen.

**F**allen wir, so fällt Christus auch mit, der Regierer der Welt, und ob er gleich fiele, so wollte ich doch lieber mit Christo fallen, als mit dem Kayser stehen. \*\*

\* Nämlich in Gott, dessen das Wort als ewige Wahrheit ist.

\*\* Fällt Christus, so fällt er auf seine Feinde, und zerschmettert sie. Matth. c. 21. Fällt er, daß es scheint er liege unten, und seine Feinde oben, so ist ihm nicht angebohren, im Grabe liegen zu bleiben.

Lutherus Tom. III. Ien.

**M**einer Lehre halber bin ich dem Teufel, Königen und Fürsten und aller Welt viel viel viel zu stolz, steif und hoffärtig, aber meines Lebens halber bin ich auch einem jeglichen Kinde demüthig und unterworfen. \*

Lutherus Tom. III. Edit. Lipf. über das erste Gebot.

**A**lle andere Werke mag ein Heyde, Jude, Türke und Sünder auch thun, aber **GOTT** vestiglich vertrauen, ist nicht möglich, denn einem Christen, mit **GOTTES** Gnaden erleuchtet.

\* So ein Unterscheid ist zwischen Glaube und Liebe, Natur und Gnade.

Lutherus Tom. XI. Witteb. über 1 B. Mos. c. 29.

Wenn man mir die Wahl gäbe, so wollte ich eines Bauern oder einer Dienstmagd, die da Christen sind, Werke, wie unflätig und baurisch sie auch seyn mögen, lieber haben, denn alle große Siege und Triumphe des großen Alexandri, Iulii Caesaris, und anderer Heyden. Dort ist Gott, hier der Teufel. \*

Lutherus Kirchenpost. am dritten Sonntage nach Epiph.

Gott giebt einem großen Heiligen wol einen kleinen Glauben, und einem kleinen Heiligen einen großen Glauben, daß immer einer den andern höher halte, denn sich selbst.

\* Jenes sind Werke des Glaubens und der Gnade, dieses Werke der Eigenliebe und des Unglaubens.

23

Lutherus Kirchenpost. über die Epistel am neuen Jahr.

**D**ie Juden wollen aus den Werken, und nicht aus dem Glauben hinan, sie wollen, es sollen eitel Juden gelten im Himmel, und Gott will, es sollen lauter Christen gelten, die es wahrhaftig sind.

Lutherus über Ps. 118.

**W**enn es an ein Tressen gehet, daß ich mit Teufel, Sünde, Welt, Noth und Tod mich soll beißen, und sonst kein anderer Rath und Trost da ist, ohne der einige Eckstein Christus Iesus, da finde ich, was ich kann, und was es für eine Kunst sey an Christum zu glauben.

Lutherus Kirchenpost. über Epistel am neuen Jahr.

**D**er Glaube weiß nicht von Nonnen oder Mönchen, nicht von Leyen, noch von Pfaffen, nicht von Schuster noch von Schneider, nicht von Fasten noch von Beten, so wenig er weiß von Juden und Griechen, von Mann und Weib, von Eigen und Freyen, sondern er ist in allen und über allen, ohne allen Unterscheid der Stände, der Orden, der Person, der Geberden, der Werke, der Kleider, der Speise, der Tage, der Städte, der Handwerker. Kurzum an dem keinen liegt die Frömmigkeit und Seeligkeit.

Lutherus Tom. VI. Witteb. in der Offenbahr. Joh. c. 1. v. 19.

**S**ie drohen uns mit dem Tode, wenn sie so klug wären, als thöricht sie sind, sollten sie uns mit dem Leben drohen. \*

\* Sterben ist der Gläubigen Gewinn. Philipp. c. 1. v. 21.

Lutherus Tom. IV. Witteb. vom Creutz.

**W**olan, will ich ein Christ seyn, so muß ich die Hoffarbe auch tragen, der liebe Christus giebt kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten seyn.

Lutherus Tom. III. Ien. über Habac. c. I.

**D**as ist das rechte Christliche Creutz, daß man nicht allein Böses leidet, sondern auch Unrecht haben muß, und mit den Uebelthätern, wie Christus, muß gerechnet werden.

Lutherus in der Kirchenpostill.

**W**er Christi Bruder und Miterbe seyn will, der denke auch ein Märtyrer und Mitleider zu seyn.

## Von Creutz und Verfolgung.

Lutherus Kirchenpost. am ersten Sonntage nach Epiph.

**V**ersuchungen sind denen Heiligen so noth, und nöthiger, denn essen und trinken, daß sie in Furcht und Demuth bleiben, und lernen sich allein an Gottes Gnade halten.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lips.

**E**ine jegliche Trübsal ist eine Geburt, durch welche der neue Mensch geböhren wird, und der alte stirbet.

Lutherus Kirchenpost. am dritten Sonntage nach Ostern.

**D**a gehet ein jämmerlich Crucifige und Sterben an, wenn Christus in mir stirbet, und ich ihm auch sterbe.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipf.

**E**s kann sich ein böser Geist in die Gestalt der Majestät verstellen. In die Gestalt aber des Creuzes kann er sich nicht verstellen, denn in dieser ist er überwunden, und zu Boden geworfen.

Lutherus Kirchenpost. über Epistel am neuen Jahr.

**W**ollen wir Christi Kleid seyn, so müssen wir es warlich leiden, daß er es mit Creuz reinige, er mag und will nicht in unreinem Kleide gehen. \*

\* Der Staub, den er aus seinem Kleide heraus klopft, ist eigene Gerechtigkeit, und Liebe der Welt. Sein Kleid bestehet aus reiner schöner Seide, welche ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

## Von Creuz und Verfolgung.

Lutherus Kirchenpost. am zwölften Sonntage nach Trinitatis.

**D**as ist der größte Schade nicht, so der Christenheit von Tyrannen  
zugefüget wird, sondern das Stücklein Fleisch, das hinter den Zäh-  
nen steckt, das thut den größten Schaden dem Reiche Christi. \*

Lutherus Kirchenpost. am andern Sonntage nach Ostern.

**D**er Beruf zum Himmel bringet nichts anders mit sich, denn Gutes  
thun, und Böses dafür leiden.

\* Das Stücklein Fleisch, die Zunge, die brav lügen, verleumben, und lästern  
kann, und von Jacobo c. 3. v. 6. eine Welt voll Ungerechtigkeit v. 8. ein un-  
ruhiges Uebel, voll tödlicher Gift genennet wird.

## Von Creuz und Verfolgung.

65

Lutherus Tom. I. Ien.

**D**as ist die gefährlichste Anfechtung, wo keine Anfechtung da ist. \*

Lutherus Tom. I. Ien.

**D**as sind geringe Teufel, die mit Hurerey, Geiz und Ehre anfechten.  
Das aber sind höhere Geister, die da anfechten mit Unglauben,  
Verzweiflung, und Kezerey und Irrthum.

\* Da der Mensch so voll geistlichen Stolzes und Vermessenheit, daß er von keiner Sünde, Kampf und Anfechtung mehr was weiß und wissen will. Da ist der Fall nicht weit.

M

## Von Creuz und Verfolgung.

Lutherus Tom. I. Ien.

**E**s ist ein seeliger Unfried, Aufruhr und Rumor, den Gottes Wort erwecket. \*

Lutherus Tom. V. Ien. vom Creuz.

**E**s ist tausendmal beßer um Christi willen gelitten, der uns Trost und Hülfe in Leiden zugesaget hat, denn um des Teufels willen leiden, und ohne Trost und Hülfe verzagen und verderben. \*\*

\* Dis ist kein Aufruhr eines Mönsterischen Geistes, sondern des Friede-Fürstens, Matth. c. 10. v. 34. fgg. der die Weltreiche nicht stöhret, weil sein Reich nicht von der Welt ist. Joh. c. 18.

\*\* Dis ist der Unterscheid zwischen den Märtyrern Christi, und des Teufels, den nicht sowol das Leiden, als die Sache machet.

Lutherus Kirchenpost, am andern Sonntage nach Epiph.

Das Gebet muß frey aus dem Herzen gehen ohne gemachte und vorgeschriebene Worte, und muß selbst Worte machen, darnach das Herz brennet. \*

Lutherus Tom. VI. Altenb.

Das Vater Unser ist der größte Märtyrer auf Erden, denn jedermann plagets und mißbrauchs. \*\*

\* Das brennende Herz ist alsdann das beste Gebetbuch, daß es der andern Gebetbücher entbehren kann.

\*\* Der es nemlich nicht beten kann, und kein Kind ist.

Lutherus Tom. III. Ien. über Ps. 6.

Niemand bittet gründlich, der noch nicht gründlich erschrocken und verlassen ist, denn er weiß nicht, was ihm gebricht, stehet die Weile sicher in anderer Stärke und Trost sein selbst, oder der Creaturen.

Lutherus Tom. XX. Edit. Lips.

Ich kann nicht beten, ich muß dabey fluchen. Soll ich sagen: Geheiligt werde dein Name, muß ich dabey sagen: Verflucht, verdammt, und geschändet müssen werden aller derer Namen, die deinen Namen lästern. \*

- \* Außer der hinzugesetzten Erklärung, wären die ersten Worte widersprechend, und ein Räsel. Es ist eben das, wenn er anderswo schreibt: Gott ist der größte Zehbrecher: Weil Gott alle Eheleute durch den Tod scheidet.

Lutherus Tom. V. Witteb. über 1 B. Mos. c. 42.

Wo Gottes Wort rein geprediget wird, da will sich Gott gewislich finden lassen. Wo aber daselbe nicht ist, da ist sein Haus nicht, und wenn man eitel Kirchen auf einander bauete.

Lutherus in Tischreden.

Lasset uns in der Kirche, mit der Kirche, für die Kirche beten. Drey Dinge erhalten die Kirche: Treulich lehren, fleißig beten, mit Ernst leiden. \*

\* Sind die drey Stücke: Oratio, meditatio, tentatio, die Lutherus sonst recommendiret, und einen Theologum und wahren Christen machen.

## Von der Christlichen Kirche.

Lutherus Tom. IV. Ien.

**W**o die Christenheit ist, da muß es Blut kosten, oder sind nicht rechte Christen. Christen sind nicht Weideschaafe, sondern Schlachtschaafe. \*

Lutherus in der Hauspostill.

**I**m Reiche Christi ist das der größte Fürst, und mächtigste Herr, der sich am tiefsten herunter läset, und den Leuten am fleißigsten dienstet mit seinem Amte, Gaben und Gnaden, die er hat.

\* Spricht schon nicht allemal das Blut, so gibts auch martyres incruentos, oder Zeugen der Wahrheit, und Schaafe, die zwar ihr Blut behalten, aber es zu vergießen willig sind, oder noch mehr als Blutvergießen zu leiden haben.

Lutherus Tom. I. Ien.

Geistlicher Obrigkeiten haben wir viel, aber geistlicher Regierung nichts oder wenig. \*

Lutherus Tom. VII. Edit. Lips.

Fromme sollen in der höchsten Schwachheit und in dem Augenblicke, wenn sie sollen unterdrückt werden, ein gut Vertrauen haben; hingegen sollen sich Gottlose mitten im Triumphe und Siege fürchten. \*\*

\* Consistoria genug! aber geistlicher Consistorialium und geistlicher oder nach dem Sinne Christi eingerichteter Decreten und Expeditionen desto weniger.

\*\* Bey Frommen heisset es 2 Cor. 6. v. 9. als die Sterbenden, und siehe wir leben. Bey Gottlosen aber: als die Lebenden, und siehe wir sterben und kommen um.

Lutherus Kirchenpost. am ersten Sonntage des Advents.

**W**illt du ein Stück von der Christlichen Kirche oder Gemeine der Heiligen seyn, so must du ja auch heilig seyn, wie sie ist, aber nicht aus dir, sondern aus Christo, aus welchem auch andere heilig sind. \*

Lutherus Tom. I. Ien.

**E**in Christ, er komme hin, wohin er wolle, so findet er den Wirth den Teufel daheim.

\* So ist denn ein Heiliger kein Spottname, sondern Ehrentitel.

\* \* Dem die ganze Welt lieget ἐν τῷ πονηρῷ im Teufel, oder dem Teufel im Schooße. 1 Joh. c. 5. v. 19.

Lutherus Kirchenpost. am andern Sonntage nach Ostern.

**C**hristi Reich ist ein Spital, da eitel Gebrechliche und Sieche liegen, derer man warten muß. \*

Lutherus in der Hauspostill.

**U**nser Herr Gott will Christum nicht ohne Leute lassen, die ihn bekennen, sollte es auch nur ein Dieb am Galgen, und ein Mörder auf dem Rade seyn. \*\*

\* Man thut also den Gläubigen Unrecht, wenn man sie als Leute ansiehet, die da wollten vollkommen und ohne Sünde seyn.

\*\* Wird auf den Schächer am Creuß gezelet. Das sind die Steine, die da schreyen, Luc. c. 19. v. 40. und aus welchen Gott dem Abraham weiß Kinder zu erweckey Matth. c. 2.

Lutherus Tom. VII. Edit. Lipf.

Das Reich Christi bestehet aus solchen, die da tragen, und aus solchen, die da getragen werden. \*

Lutherus Kirchenpost. am andern Sonntage des Advents.

Kein Ding ist der Kirche und Christlichen Glauben unleidlicher und schädlicher, als der Dünkel. Er kanns nicht lassen, er muß eine eigene Weise vornehmen, und aus der gemeinen Weise treten, daß er ein Eigenes anrichte, und darinne ihm selbst wohlgefalle. \*\*

\* Die Väter des Christenthums tragen, und die Kinder derselben werden getragen.

\*\* Dünkel ist hier nicht bessere Erkenntniß, die da abtritt von der Ungerechtigkeit 2 Tim. c. 2. v. 19. sondern die *arrogans* Tit. c. 3. v. 10. eigenliebiger und aufgeblasener Leute, die Formen und Sonderheiten lieben, und nach eigener Wahl einher gehen.

Lutherus Tom. VI. Witteb. an den teutschen Adel.

**E**s ist kein größerer Schade der Christenheit, denn der Kinder Versäumnis. Darum soll man der Christenheit wieder helfen, so muß man fürwahr an den Kindern anheben.

Lutherus Tom. II. von Schulen.

**W**o dem Teufel soll ein Schade geschehen, der da recht beiße, der muß durchs junge Volk geschehen, das in Gottes Wort heran wächst, Gottes Wort ausbreitet, und andere lehret.

Lutherus Tom. VI. Witteb. an den teutschen Adel.

**H**ohe Schulen sind große Pforten der Hölle, wo sie nicht emsiglich die heilige Schrift üben und treiben in das junge Volk.

Lutherus in Tischreden.

Ein Arzt ist unseres HErrn Gottes Flicker, hilft leiblich, wir Theologen geistlich, daß wir die Sachen gut machen, die der Teufel verderbet hat.

Lutherus Kirchenpost. über Epistel am Johannistage.

Vor Christi Leiden, waren die Apostel Gäste des HErrn, aßen und tranken von seiner Weisheit und Verstande, und waren fromm für sich selbst. Aber nach der Auferstehung wurden sie Wirthe, speiseten die andern, und machten sie fromm durch den Geist der Weisheit und des Verstandes.

Lutherus in Tischreden.

**E**in jeder soll mit seiner Gabe zufrieden seyn, die ihm GOTT gegeben hat. Denn sie können nicht alle Pauli und Johannes der Täufer seyn, sondern es müssen auch Timothei und Titi seyn. Man darf der Sullsteine mehr an einem Gebäude, denn der Quadraten.

Lutherus in Tischreden.

**W**o einer Ein Wort GOTTes hat, und kann nicht eine Predigt draus machen, der soll nimmermehr ein Prediger seyn. \*

\* Möglich ist es. Das Wort GOTTes ist reich und von vielen Tiefen. Aber wie leer würden die Canzeln seyn, wenn nur solche und keine andere Prediger seyn sollten?

Lutherus Kirchenpost. am vierten Sonntage nach Ostern.

**E**in guter Prediger muß eine Sache vor sich nehmen, und sie mit zwey oder drey Worte faßen, und schließen können, und darnach, wenn es nöthig ist, austreichen und erklären mit Sprüchen und Exempeln, und aus einer Blume eine ganze Wiese machen.

Lutherus Kirchenpost. vom Beicht und Sacrament.

**N**ein Christlicher und evangelischer Prediger kann den Mund aufthun, er muß eine Absolution sprechen. \*

\* Wenn er nemlich das Evangelium prediget, so aus lauter Absolution und Gnade Gottes bestehet.

Lutherus Kirchenpost. am Tage Andreae.

Lieber laß dir die Kunst den Bauch nicht zerreißen, Gott hat deiner nicht vergessen; sollt du sein Wort predigen, er wird dich zu seiner Zeit wohl fordern, setze ihm kein Ziel, Zeit oder Stelle. Denn wo du nicht hin willst, da wird er dich hintreiben, und wo du gerne hin wolltest, da sollt du nicht hinkommen.

Lutherus Tom. III. Ien.

Wenn ich das Wort Gottes predige, ist's so viel als wenn ich schwüre.\*

\* Weil es aus lauter ewigen Wahrheiten bestehet.

## Vom Predigamte.

Lutherus Kirchenpost. am andern Sonntage nach Ostern.

**E**s ist keine Gewalt von Christo, denn die allein, die den Leuten beserlich ist. \*

Lutherus Tom. I. Ien.

**D**a der geistliche Stand weltlicher ist, denn der weltliche selbst, darüber muß die Christenheit verderben. \*\*

\* Folglich gehöret kein Antichristenthum ins Christenthum und Kirche Gottes.

\*\* O Jammer und Schande! daß sich das der geistliche Stand muß nachsagen lassen. Gleichwol ist die That da, und die Christenheit leidet darüber unwiederbringlichen Schaden.

Lutherus Kirchenpost. am dritten Sonntage des Advents.

**W**er nicht das Evangelium prediget, den sollt du wissen, daß er weder auf Moses noch Christi Stuhl sitze, darum sollt du weder nach seinen Worten, noch nach seinen Werken thun. \*

Lutherus Kirchenpost. am vierten Sonntage nach Epiph.

**E**in recht gut Zeichen ist, daß die Predigt recht Christlich ist, wo sie verfolgt wird, wiederum nicht rechtschaffen ist, wo sie gelobet und ge-ehret wird. \*\*

■ Wer den evangelischen Geist Christi nicht hat, ist weder Moses noch weniger Christi Freund, folglich in Wort und Wandel ungesund.

\*\* Lutherus verstehet durch Verfolger und Verehrer die Feinde der Wahrheit.

## Vom Predigante.

Lutherus Tom. III. Altenb.

Es stehet nicht wohl um einen Prediger, wenn er Friede hat, und von Niemanden angefochten wird. Es ist ein Zeichen, daß er nicht die rechte Lehre hat. \*

Lutherus Tom. V. Ien.

So gehet es dem Predigante auf beyden Seiten, daß es entweder die liegen laßen, die es führen sollten, oder, daß es die führen wollen, denen es nicht befohlen ist. \*\*

\* Setzt hinzu, daß dieser Lehre Art sey, daß sie müsse verfolget werden. Ist es nicht öffentliche Verfolgung, welcher eine Christliche Obrigkeit wehren kann, so ist es doch heimlicher Haß, der da thut, was er kann.

\*\* d. i. Die Beruf zum Lehren haben, und die sich unterwinden Lehrer zu seyn.

Lutherus Tom. V. Ien: über Ps. 81.

**D**as Predigant, ist weder ein Hofediener, noch Baurenknecht, sondern es ist Gottes Diener, und sein Befehl gehet über Herrn und Knechte.\*

Lutherus Tom. II. Ien.

**P**rediger, die nicht Sünde strafen, und Sünde vergeben, schließen die Hölle auf, und den Himmel zu.\*\*

\* Das ist: Es redet weder Fürsten noch Bauren zum Munde, sondern gehet, ohne Menschenfurcht und Menschengunst gerade durch. Christi Scepter ist ein gerade des Scepter Ps. 45.

\*\* Sind also weder Lehrer des Gesetzes noch Evangelii.

18 Lutherus in. Tischreden.

Mit hohen prächtigen Worten einher fahren, ärgert und zubricht mehr,  
denn daß es bauet. Viel mit wenig Worten sein kurz anzeigen können, ist Kunst und große Tugend. Thorheit aber ist, mit vielen reden nichts reden.\*

181 II. mo T. am. 1.

\* Ist eben das, was er sonst schreibt: Man muß den armen Leuten, weiß, weiß, schwarz, schwarz sagen aufs allereinfältigste, wie es ist, sie fassen es doch kaum. Und abermal: Predige so, daß es Hans hinter der Thür auch versteht. Ist also ein großer Orator auf der Kanzel seyn, ein schlechter Ehrentitel.\*

181 II. mo T. am. 1.

Lutherus Tom. II. Ien.

**G**eräth ein Fürst, daß er klug, fromm, oder ein Christ ist, das ist der größten Wunder eines, und das allertheureste Zeichen göttlicher Gnade über das Land. \*

Lutherus Tom. VI. Ien. über Ps. 101.

**W**er wohl regieren will und soll, der wird wol den Teufel zu Gevätern haben. \*\*

\* Das Gegentheil lieget mit drinne, o daß es nur nicht allzugemein wäre zum Ruin der Lande!

\*\* Scheuet also der Teufel auch keines großen Königes und Regenten, wenn er zu dessen Reichs Nachtheil regieret.

Lutherus Tom. II. Ien.

**S**ch bin des wol gewiß, daß Gottes Wort sich nicht lenken noch beugen wird nach den Fürsten, sondern die Fürsten müssen sich nach ihm lenken.

Lutherus Tom. VII. Ien.

**G**roße Fürsten und Herren soll man nicht schänden. Aber das sage ihnen, daß sie sich selbst nicht schänden mit unfürstlichen Lastern. \*

\* Die sie ihrer hohen Würde berauben, und sie vöbelhaft machen.

Lutherus Tom. II. Ien.

Wer weiß das nicht, daß ein Fürst Wildpret im Himmel ist? \*

\* d. i. Etwas rares, und wie er sonst gesaget: Er wolle aller frommen Fürsten Namen auf einen Fingerreif schreiben. Hätte er sie aufgeschrieben, würde er ohne Zweifel einige Könige von Dännemark, gottseeligsten und glormwürdigsten Andenkens, nebst seinem Churfürsten Joh. Friedrich zu Sachsen mit angezeichnet haben, von welchem letztern er Tom. VII. Alt. p. 443. schreibt: „Es ist bey ihm ein züchtiges ehrliches Leben, ein wahrhaftiger Mund, eine milde Hand, Kirchen, Schulen und Armen zu helfen, ein ernstes, beständiges, treues Herz, Gottes Wort zu hören, die Bösen zu strafen, die Frommen zu schützen, und Fried und gut Regiment zu halten, und ist der Ehestand so rein und löblich ic. da höret man täglich Gottes Wort, gehet zur Predigt, betet und lobet Gott, will nicht sagen, wie viel der Churfürst selbst lieset und schreibt alle Tage.“

Lutherus Tom. V. Ien.

**W**er in den Ehestand gehet, der gehet in ein Kloster, das voller  
Anfechtung ist. \*

Lutherus Kirchenpost. am dritten Sonntage des Advents.

**E**s ist besser, du trägest Kinder in gemeinen Glauben Christi, denn daß  
du dem Teufel eine Jungfrau bleibest. \*\*

\* In der Absicht, da man ihn einen Wehstand zu nennen pfleget, wegen vieler  
Versuchungen, davon der ledige Stand nichts weiß.

\*\* d. i. Es ist besser du gehest in den Ehestand nach göttlicher Ordnung, wenn du  
die Gabe der Enthaltung nicht hast, denn daß du anser der Ehe in unreinen Läs-  
ten und Befleckungen lebest.

Lutherus Tom. VIII. Altenb.

Selten stirbet einer wohl, der übel gelebet hat. Wohl sterben heisset gerne sterben, gerne sterben bringt der Glaube, wohl sterben bringen die Früchte des Glaubens.

Lutherus Tom. VIII. Ien.

Der ist seelig, der im Glauben Christi stirbet, aber der ist viel seeliger, der um des Glaubens Christi willen stirbet.\*

\* Als ein Märtyrer, der im Glauben und um des Glaubens willen stirbet.

Q

## Vom Tode und jüngsten Tage.

Lutherus Kirchenpost. über das Evangelium am neuen Jahr.

**A**lle die an Christum glauben, sind des Todes Herren und der Tod ihr Unterthan, ja ihr Uebelthäter, den sie richten und abthun sollen, wie sie denn thun im Sterben und am jüngsten Tage.

Lutherus Kirchenpost. am dritten Sonntage des Advents.

**E**s ist niemand besser gerüstet auf den jüngsten Tag, denn der da begehret ohne Sünde zu seyn. Denn er kommt, daß er von Sünden erlösen will.

Lutherus Tom. VI. Altenb.

**S**ich wollte nicht einen Augenblick im Himmel für aller Welt Guth und Freude geben, ob es gleich tausend und aber tausend Jahr währete.

Lutherus Tom. IX. Altenb.

**E**in jeglicher wird seine Werke mitbringen, dadurch er wird leuchten und Gott preisen. Alles soll gleich seyn vor Gott im Glauben und Gnade; Aber in den Werken und ihrer Ehre unterschieden.



Tom Himmel und ewigen Leben.

Luthers Tom. VI. Alend.

Es wolle nicht ein Menschlich im Himmel für alle Welt Gult und  
Gnade geben, ob es gleich tausend und aber tausend Jahre währet.

Luthers Tom. IX. Alend.

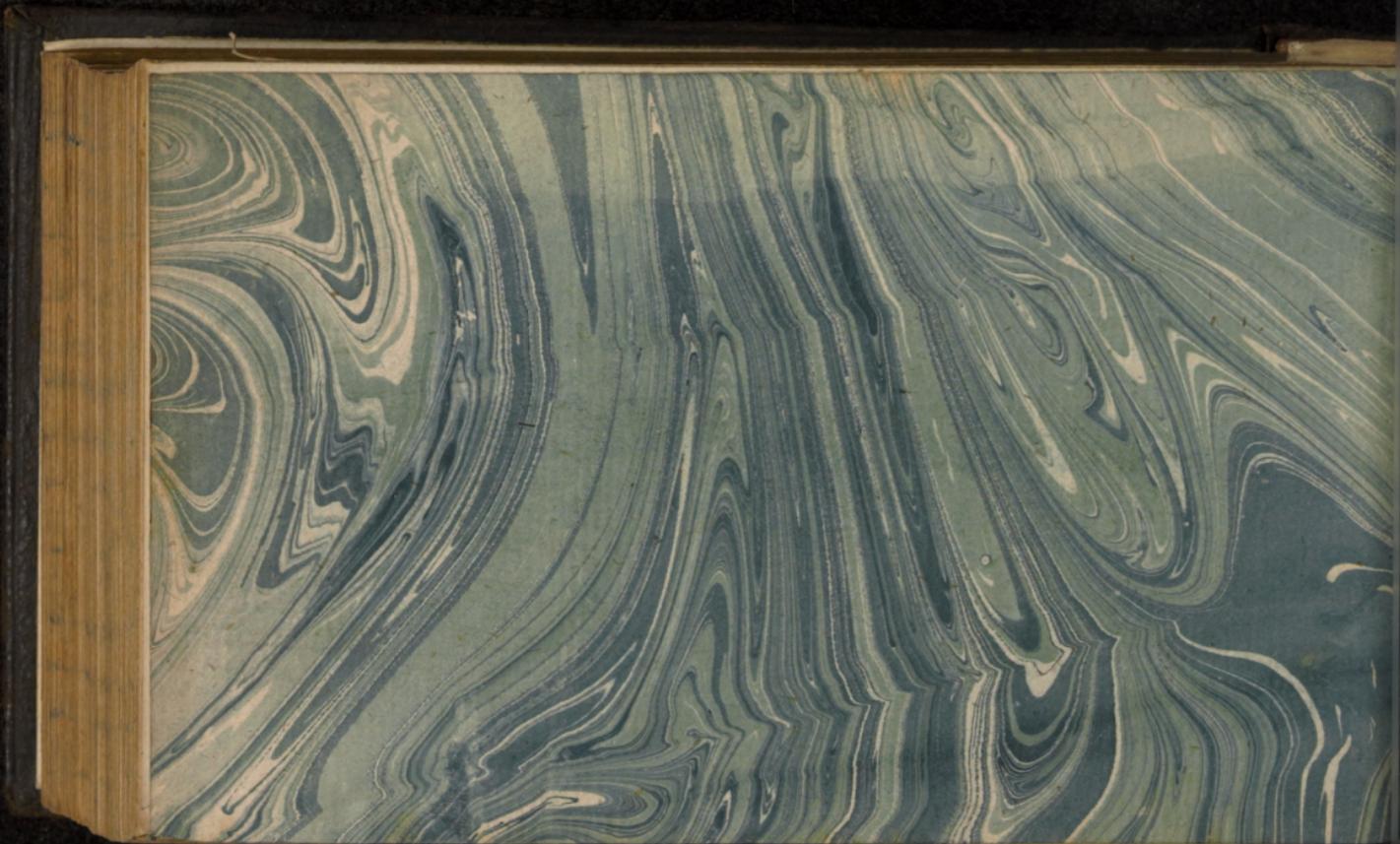
Im höchsten und besten Werke mündigen, dadurch er nicht leidet  
und Gott preiset. Alles soll gleich sein vor Gott im Glau-  
ben und Gnade, nicht in dem Werke und ihrer Höhe unterschieden.

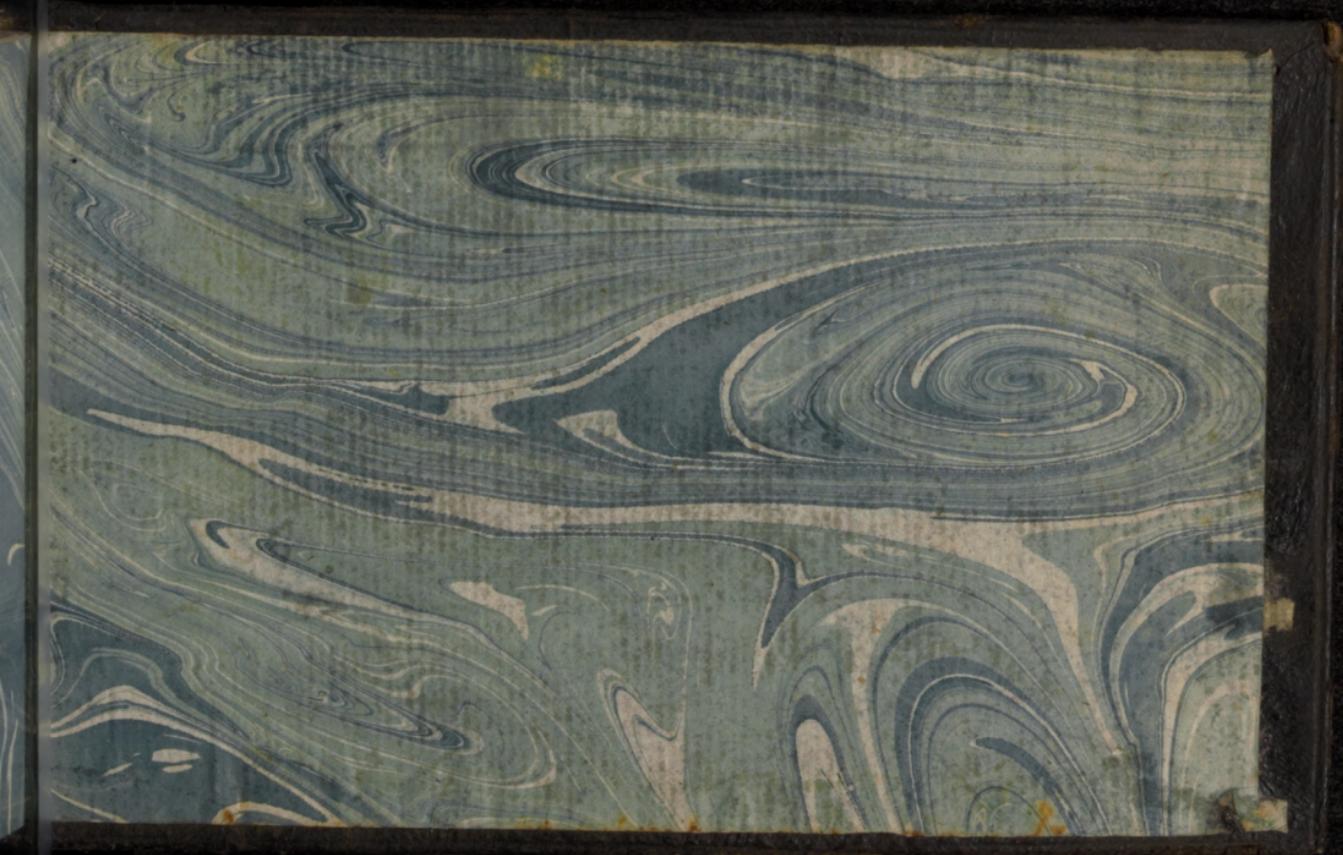




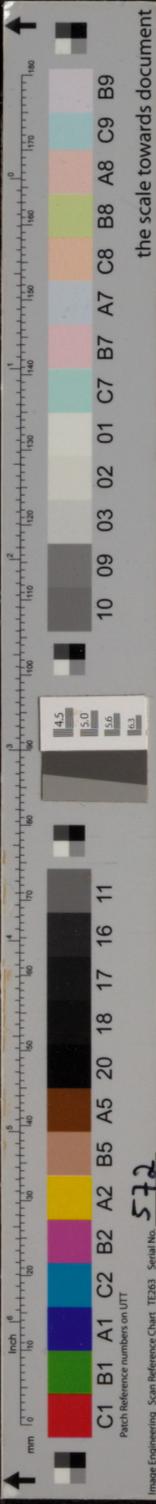












Von der Obrigkeit.

Lutherus Tom. II. Ien.

Daß ein Fürst Wildpret im Himmel ist? \*

nd wie er sonst gesaget: Er wolle aller frommen Fürsten  
n Fingerreif schreiben. Hätte er sie aufgeschrieben, würde  
rige Könige von Dännemark, gottseligsten und glorwürdig-  
ist seinem Churfürsten Joh. Friedrich zu Sachsen mit ange-  
welchem lextern er Tom. VII. Alt. p. 443. schreibt: „Es  
ächtiges ehrliches Leben, ein wahrhaftiger Mund, eine mil-  
t, Schulen und Armen zu helfen, ein ernstes, beständiges,  
ttes Wort zu hören, die Bösen zu strafen, die Frommen  
ried und gut Regiment zu halten, und ist der Ehestand so  
da höret man täglich Gottes Wort, gehet zur Predigt,  
Ott, will nicht sagen, wie viel der Churfürst selbst liest und  
..“